

Volksmacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.34.

Maßgebend für die einpaltige Kolonisation über deren Raum 30 Pf. Einpaltige Inzerate 40 Pf. Doppelpalte unter 100 W. 1 Pf. (für Arbeitsmarkt). Berechnung 2. Verfamml. 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 204.

Breslau, Donnerstag, den 2. September 1915.

26. Jahrgang.

Das Festungsdreieck fällt!

Mit überraschender Geschwindigkeit haben sich die verbündeten Heere auch südlich der Nistinosümpfe nach Osten vorwärts bewegt. Von Cholm und Vladimir-Wolynsk aus, den beiden ehemaligen Hauptstädten des alten ukrainischen Reiches, das von Rußland verschluckt wurde wie so viele andere Slawengebiete, gingen sie über Kowel und Tortschin in gerader Linie auf Lutz vor. Lutz ist die westlichste der drei wolkynischen Festungen, die in einem Dreieck Galizien vorgelagert sind: im Süden Dubno, im Westen Lutz, im Osten Rowno. Unsere kleine Karte verzeichnet die drei Festungen nördlich der galizischen Grenze und gibt auch sonst einen guten Einblick in die Gegenden, in welchen gegenwärtig der Kampf tobt. Man verfolge von dem deutlich hervorgehobenen Cholm aus, das an der russischen Grenze liegt, den Lauf des Dnieper nach Westen rückwärts, dann findet man im Westen angefangen die Nebenflüsse Onila-Lipa, Zlota-Lipa, Strypa, Sereth und auf der Grenze selbst fließt der Dbruh. An der Zlota-Lipa hat die neue Bewegung begonnen, bis zur Strypa ist sie fortgeschritten, dort dauern die Kämpfe noch an. Der Fluß liegt etwa noch 60 Kilometer von der russischen Grenze entfernt, sind sie zurückgelegt, dann ist Galizien frei. Gleichzeitig mit der Bewegung an der Zlota-Lipa nach Osten macht die Armee Pflanzer-Baltin einen Vorstoß vom oben genannten Dnieper nach Norden und hat dabei Nuczac erreicht, sobald die Russen hier von zwei Seiten gefaßt und nicht lange werden widerstehen können. In Larnopol hört man gewiß schon den Kanonendonner der Bestreiter.

Weiter nördlich in der Gegend von Brody finden die Kämpfe um den Styr statt, an dem sowohl Lutz liegt als auch der Kampfplatz der Böhm.-Ermolli-Armee, die bei Wladyfamin (man vergleiche größere Karten) die südliche Front 20 Kilometer durchstoßen und die Russen über den Styr geworfen hat. Die Befreiung der galizischen Erde geht also Hand in Hand mit der Eroberung des wolkynischen Festungsdreiecks. Die Einnahme von Lutz scheint eine tapferere Waffentat gewesen zu sein, wenn auch die Festung zu den kleinen gehört. Auch Dubno ist mehr durch natürliche denn durch künstliche Befestigungen geschützt, es liegt zwischen Wasser, Sümpfen und Bergland. Rowno ist von den drei Festungen die stärkste. Sie hat als Hauptbahnhofsstation der großen Linien Rowno-Brest-Litowsk sowie Rowno-Wilna und Rowno-Berdytschew-Odessa eine erhebliche Bedeutung. Von Berdytschew aus führt ein nordöstlicher Hauptbahnstrang nach Kursk, so daß Rowno ein großer Sammelplatz für ein gegen Oesterreich aufmarschierendes Heer ist. Entsprechend der großen Bedeutung



Die Front im Osten.

Anfang Mai am 30. Aug.

genommen worden sein. Bald wird der Kampf um die letzten dieser südlichen Schutzwälle toben.

Gleichzeitig mit dem Einbruch in die südlichen Festungen machten die Generalfläbe die Beute des Monats August bekannt, die sich bei den deutschen Truppen auf

- 2 000 Offiziere, 269 839 Gefangene, 2 200 Geschütze und über 560 Maschinengewehre

besaßt. Dazu kommt die österreichische Beute von

- 190 Offizieren, 53 299 Mann, 34 Geschützen und 123 Maschinengewehren,

worin die Gefangenen und Geschütze von Lutz noch nicht enthalten sind. Der Löwenanteil der deutschen Beute fällt auf Rowno und Rowno-Georgiewsk, wo auch 15 Generale mitgefangen wurden. Es ist also zweifellos richtig, wenn unsere Heeresleitung behauptete, daß die uns gegenüberstehende knapp 1 1/2 Millionen Mann starke russische Armee einmal völlig aufgerieben und nur durch Hilfe von anderen Kriegsheerführern und Einziehungen notdürftig wieder hergestellt worden ist.

Um unseren Lesern auch einen Ueberblick über die territorialen Eroberungen seit dem Mai zu geben, fügen wir noch eine zweite kleine Karte bei, welche auch die Kampflinie vom Anfang Mai und am 30. August zeigt. Sie ist seitdem schon wieder überholt, denn sie ist im Norden näher an Wilna heran, im Süden über Lutz hinausgerückt.

Die Front von 1500 Kilometern, die unsere Verbündeten Heere nach dem Einfall in Rußland und dem Durchbruch an den Karpathen zu verteidigen hatte, hat also eine beträchtliche Kürzung erfahren, damit ist ebenfalls eine Verbesserung eingetreten. Unsere Gesamtfront im Osten setzt sich bekanntlich aus den drei verschiedenen Linien der Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, des Generalfeldmarschalls v. Mackensen zusammen. Den größten Anteil unter ihnen hat die Heeresgruppe v. Hindenburg. Sie reicht von dem Meere, westlich von Riga, schräg herunter bis ungefähr südlich von Friedriehstadt wölbt sich hier in einem weiten Bogen nach Osten, um bei Wilkomir wieder nach Westen abzubiegen. Dann führt sie die Niemenslinie senkrecht nach Süden entlang bis Grodno, biegt dann weiter nach Südwesten, südlich an Wialystok vorbei bis zum Bug. Sie beträgt in runden Zahlen ungefähr 550 Km. Die beiden anderen Heeres-

gruppen dagegen haben durch die Eroberung der Festungen am Dniew und an der Weichsel eine sehr starke Verkürzung erfahren. Die Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern, die sich an die Gruppe Hindenburg anschließt, reicht vom Dniew bis an den Wielowieskafors. Insgesamt dehnt sich diese Heeresgruppe in gedrängter Form über 80 Kilometer aus. Sie hat demgemäß nur einen geringen Teil der Ausdehnung der Gruppe Hindenburg. Noch kleiner ist die Front der Heeresgruppe von Mackensen, die sich ihrerseits wiederum an die Gruppe Prinz Leopold von Bayern mit ihrem linken Flügel anschließt. Diese letzte Gruppe beginnt ungefähr in der Gegend von Wladyfamin-Biala und geht durch die Nistinosümpfe bis nach Slobawa. Die Länge der Front dieser dritten Heeresgruppe beträgt ungefähr 60 bis 70 Kilometer. Alle drei Heeresgruppen zusammen erstrecken sich demgemäß über einen Gesamtumfang von rund 700 Kilometer und dann beginnt der österreichische Teil der Front, die Armeen Dinsingen, Böhm.-Ermolli, Bothmer und Pflanzer-Baltin, welche sich von Lutz aus bis in die Nähe der rumänischen Grenze hinziehen und ihre Ausdehnung täglich verändern.

Wie lange wird die Linie noch gerückt werden müssen, ehe der russische Vdr endlich sieht, daß er seine Lage eingesehen und sich hinter ein solides Gitter setzen lassen muß, damit die Welt in Frieden leben kann?

Beichnet die dritte Kriegsanleihe!

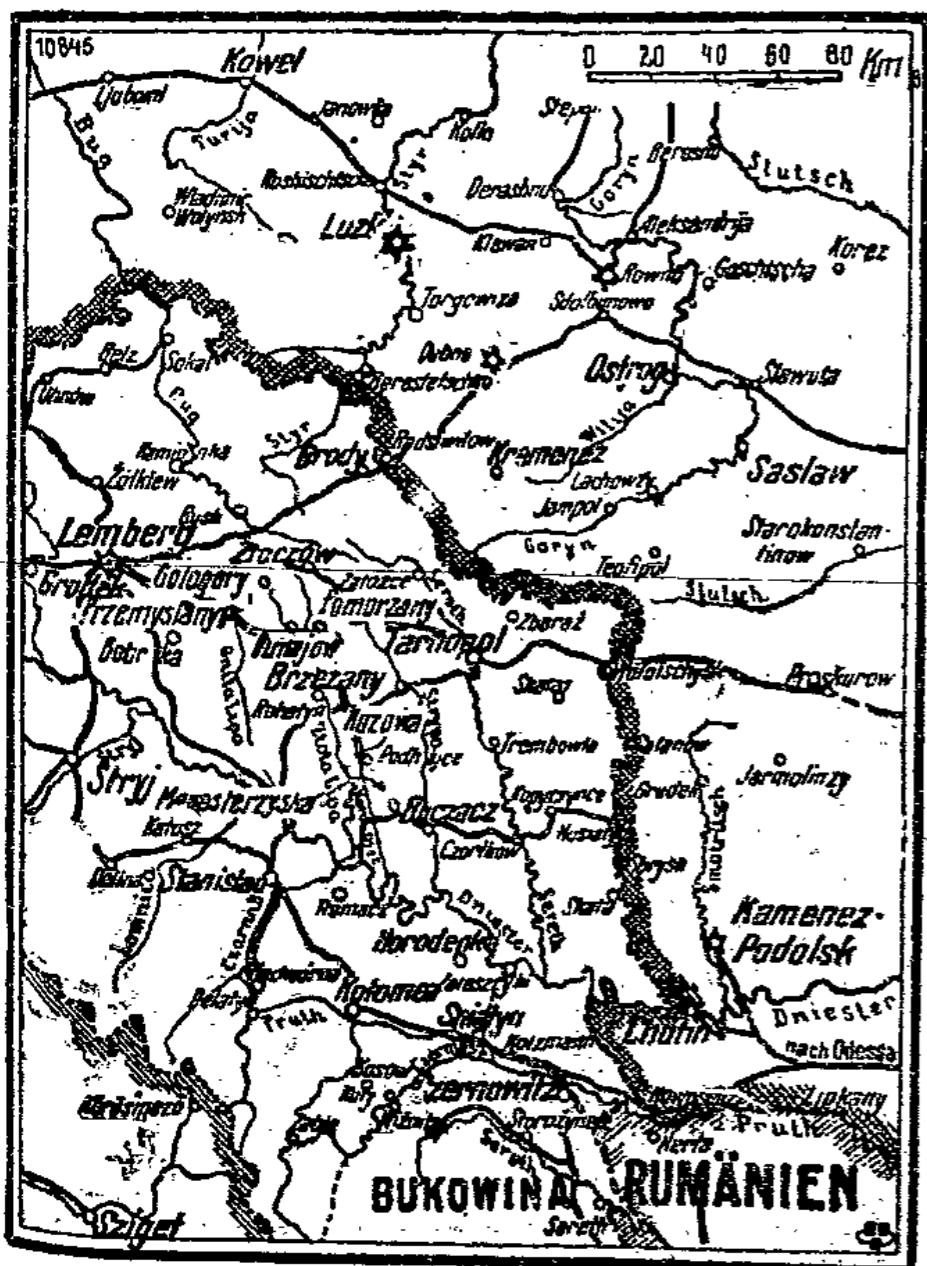
Die Rede des Sozialdemokraten in der Duma.

Petersburg, 1. September. (Ueber Kopenhagen.) Der „Nichtsch“ meldet über die Sitzung der Duma vom 26. August: Ein Mitglied der Linken, der Sozialdemokrat Stobolew, führte bei Besprechung der Einführung einer Einkommensteuer aus, es sei bekannte Tatsache, daß die russische Regierung im Laufe des Krieges das Land desorganisiert, und keinen Kredit mehr, weder im Inlande noch beim russischen Volke, habe. Die ganze Weisheit der Finanzpolitik sei die Notendrucke. Eine derartige Politik sei dasjenige, wie die Politik von Falschmünzern. Das Sinken des Rubelkurses sei eine Katastrophe, durch die die schlimmste Zerstörung für Unbemittelte hervorgerufen werde. In der letzten Sitzung sprach ein Redner begeistert über den angebotenen Beginn von Reformen. Allerdings wurden Reformen in Polen eingeführt, als ganz Polen besetzt war. Die Autonomie Polens wurde proklamiert, als von der polnischen Bevölkerung nur noch polnische Abgeordnete und Reichsratsmitglieder vorhanden waren. Allerdings wurde den Juden Freizügigkeit gewährt, aber erst, als sie bereits zwangswise durch das ganze Land gejagt worden waren. Derartige Reformen aber seien eine Verhöhnung des ganzen Landes. Die Einführung der Einkommensteuer bedeute wieder die Befreiung des Grundbesitzes von Steuern, dafür werden alle Intellektuellen Gesellschaften mit Steuern bestraft. Alles dieses seien keine Reformen, sondern nur neue Maßnahmen in der Hand der Regierung. Das Land erwarte von der Duma jetzt Taten. Die Duma habe bereits ausgesprochen, daß die Regierung das Land besetzen und betrogen habe. (Der Redner erhielt hier einen Ordnungsruf vom Präsidenten.) Aber die Duma ließ sich betrügen. Es genüge ihr schon, wenn einige Generale unter Anführern gestellt wurden. Man zog die Gratifikationen heran, um Milliardenbarden zu verteilen. Aber die Regierung blieb ohne Kontrolle. Das Land ist enttäuscht, und, fuhr Stobolew fort, es gärt heilige Wut. Nur von unten herauf kann das Volk aus der Sadgasse befreit werden, in die eine Regierung es gebracht hat, die solche phänomenalen Desorganisations, Diebe von Staatsgeldern und Vertrieber heranzüchtete. (Rufe von der rechten Seite: Ein aus mit Dir! Entzieht ihm das Wort!) Der Redner erhielt schließlich den dritten Ordnungsruf. Die Einkommensteuervorlage wurde angenommen.

Deutsch im eroberten Polen.

Warschau, 2. September. Auf Anordnung der deutschen Behörden sind die russischen Aufschriften an sämtlichen Wagen und Tafeln der Warschauer Straßenbahnen durch deutsche ersetzt. Es sind somit jetzt die Aufschriften auf allen Wagen usw. deutsch und polnisch.

Lodz, 2. September. In sämtlichen jüdischen Schulen der Stadt Lodz wird mit Beginn des neuen Schuljahres Anfang Oktober die hebräische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt. Auch das jüdische Gymnasium in Lodz ist wieder eröffnet.



als Eisenbahnstation ist Rowno auch stark befestigt. Es hat einen Fortgürtel von ungefähr 40 km Umfang. Die Festungswerke sind bis auf 8 km vorgeschoben. Auch diese Werke stammen aus neuerer Zeit und reichen bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. In letzter Zeit sollen hier ganz moderne Neubauten und Umbauten vor-

Die Deute im August.

Großes Hauptquartier, 1. September 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Nordwestlich von Bapaume wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Flieger heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich des Moien nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Auf der Westfront von Grotno sehen unsere Truppen vor der äußeren Fortlinie.

Zwischen Ostst. (östlich von Sopotta) und dem Bielo-wiesla-Graben wurde weiter vorgerückt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Sachsen.

Der Oberlauf des Narewo ist überschritten. Nördlich von Pruzana ist der Feind über das Sumpfbiet zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung blieb im Gange. Wo der Feind sich stellte, wurde er geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals Grafen Balthasar stürmen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen Strypa-Nfers bei und nördlich von Zborow. Der vorübergehende Widerstand durch russische Gegenstöße ist nach Abwehr derselben überwunden.

Die Höhe der im Monat August von Deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf über 2000 Offiziere, 269.939 Mann an Gefangenen, über 2200 Geschütze, weit über 560 Maschinengewehre.

Hierzu entfallen auf Nowo rund 20.000 Gefangene, 827 Geschütze, auf Nowo-Georgiewsk rund 90.000 Gefangene (darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere), 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre.

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowo-Georgiewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Nowo hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen. Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Wasser in beiden Festungen sind vollständig nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Herbstfeldzuges in Galizien, gemacht wurde, ist mittlerweile auf weit über eine Million gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Die Festung Luzl genommen.

Wien, 1. September. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Luzl ist in unserer Hand. Das allbewährliche sibirische Kavallerie-Regiment Erzherzog Rainer Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonet aus dem Schutzhof und den verfallenen Baracken nördlich des Platzes und drang zugleich mit dem stürmenden Feind in die Stadt ein, die bis in die Abendstunden gefestigt war. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück.

Sei D. ely-Samien in Nordgalizien durchbrach die Armee des Generals von Böhm-Ermolli in einer Aufklärung von 20 Kilometern die feindliche Linie. Die folgende kritische doppelte Rück-

zuzug zwang alle noch verbliebenen russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnte sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front bei Zborow aus, das gestern von der Armee des Generals Grafen Balthasar genommen wurde.

Auf der Strypa wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Rozowa eine deutsche und österreichisch-ungarische Brigade auf einige Kilometer zurückgedrängt. Der von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes angeführte Flankenstoß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zum schleunigen Rückzuge auf das Ostufer der Strypa. Auch nördlich von Buczacz wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Lublitz-Walunskij eingebrachten Gefangenen stieg auf 36 Offiziere und 15.259 Mann.

Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischen Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen 190 Offiziere und 33.260 Mann gefangen, 34 Geschütze und 123 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2108 Offiziere, 612.593 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die der Maschinengewehre auf 1275.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Doerfer, Feldmarschalls-Leutnant.

Wieder eine Ente.

Kielport, 1. September. Strypa Reut die Wichtigkeit der gestrigen Nachricht in Abrede, nach welcher er beabsichtige, Berlin zu besuchen.

Es hieß doch nur, er wolle nach Europa gehen.

Was die Russen berichten.

Petersburg, 2. September. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In der Gegend von Riga unternahm der Feind in der Nacht zum 30. August einen Angriff vom Südwest nach Ost. Die Heeren des Generalstabes am Riga-Fluß auf Nordwestlich von Friedrichstadt schlugen hier Versuche des Feindes, am 29. August die Düna zu überschreiten, ab. Die Russen, welche den Feind überführten, wurden vom rechten Ufer verdrängt. Bei Friedrichstadt unternahm der Feind am 29. August und in der folgenden Nacht mit Hilfe eines wahren Feuerwerks der Artillerie mehrere erfolglose Angriffe gegen unseren Brückenkopf. Alle Angriffe wurden unter großen Verlusten des Feindes zurückgewiesen.

Am rechten Ufer der Düna gingen wir zur Offensive über, welche im Laufe des 30. August sich erfolgreich entwickelte. In der Front zwischen Düna und Rjemen haben wir der feindlichen Offensive abgewehrt.

Am Oberlauf des Dobra wiesen wir von neuem Angriffe in den Gegenden von Lipyl und Sidra am 29. und 30. August ab. In der Front zwischen Grodnos und der Ostschicht Grodel ereignete sich allgemein nichts Wesentliches. In der Gegend von Grodel wiesen wir am 30. August zwei feindliche Angriffe ab.

In der Gegend von Wladimir-Wolynskij machten wir ungefähr 200 Gefangene, nachdem wir am 29. August Angriffe östlich von Zwirgula abgewehrt hatten. In Galizien unternahm österreichisch-ungarische und deutsche Truppen nach einer langen Aufwache am 29. und 30. August eine

Reihe heftiger Angriffe gegen unsere ganze Front. Der Feind ging sehr heftiges Feuer ihrer schweren und leichten Artillerie voraus. Der Feind unternahm besonders erbitterte Angriffe im Norden von Zewelob. Gegen die in die Gegend von Komorzany-Zborow, sowie an der Front beim Strypafluß und zwischen den nach Tarnopol und Gzerikow führenden Kanälen unternahm der Feind in beträchtlicher Anzahl folgende Angriffe, welche insgesamt von unseren Truppen abgewehrt wurden, die dem Feinde ungeheure Verluste zufügten. Derselbe war in mehreren Gegenden gezwungen, einen schleunigen Rückzug anzutreten. Ganz unseren Gegenangriffen lagen wir an der Frontfronts eines beträchtlichen Erfolgs davon, indem wir dem Feinde 30 Kanonen, 24 Maschinengewehre und ungefähr 3000 Gefangene abnahmen, die zur Hälfte aus Deutschen bestehen.

Russische Unsicherheiten.

Stockholm, 1. September. „Rustk Inbald“ begründet in einem bemerkenswerten Aufsatz die Aufgabe der zweiten Verteidigungslinie mit dem Waffemangel und dem Einfluß überlegener feindlicher Kräfte. Das offizielle Organ fährt dann fort: Auf aller Lippen ist die bange Frage: wie weit wir zurückgehen werden. Solange, bis das Gleichgewicht der Kräfte und Material hergestellt sein wird.

„Rustk“ bemerkt dazu: „Dieser Antwort stellt eine neue Frage: Welche Städte werden noch geräumt werden? Werden wir den Feind bis zur nördlichen Hauptstadt lassen? Auf diese Frage ist sofort eine entscheidende Antwort nötig. Uns scheint der Widerstand nördlich der Düna geboten zu sein, wo schon jetzt der Herbst eingetreten ist.“

Deutsche Tauben entwickelten auf der ganzen Ostfront eine lebhaftere Tätigkeit, von Riga bis Buk. Über Wilna wurde eine ganze Flottille geschickt. In der bereits geräumten Stadt wird täglich Kanonendonner gehört. Die letzten Bewohner flüchten auf Mietwagen. Die Fuhrleute fordern Mietpreise. Sämtliche 40 Lazarette sind fortgeschickt; die Lebensmittel sind fast vollständig verkömmernd.

In Riga sind dreihunderttausend Menschen zurückgeblieben. Arbeitslosigkeit, Minderwertigen und Diebstahl sind an der Tagesordnung. Die Fabriken verweigern die geschuldeten Unterzahlungen. Der Direktor des Eisenbahnenbauwerksamtes wurde deshalb von Arbeiterinnen verhaftet und nach der Polizei getragen.

Die Moskauer Zeitung „Wostoknaja Wostoknaja“, die Extrablätter über den ostgalizischen Fall des Dardanellen herausgab, wurde für die Dauer des außerordentlichen Schutzes verboten. In ganz Russland wurde ein neuer Eisenbahnschutzplan mit starken Zugverringern eingeführt. Die Verbindungen zwischen Zentral- und Südland sind fast unterbrochen.

Russisches Flüchtlingselend.

Kopenhagen, 1. September. „Verlinsk Tidende“ meldet aus Petersburg: Von allen Seiten, sowohl von Obriken als von Zivilisten, werden große Anstrengungen gemacht, die geflüchteten Einwohner in den Städten unterzubringen. Die Schwierigkeit hat die Räter zur Verfügung gestellt. In Riga hatten sich zur Zeit 50000 Flüchtlinge auf. In Wilna sind so viele angekommen, daß es unmöglich war, allen ein Dach über dem Haupt zu verschaffen. Tausende und Aber-tausende mußten in Freilegungen lagern.

In Moskau fand eine große Versammlung statt unter Leitung des Dumasmitgliedes Konowalow; es nahmen daran teil eine Reihe Regierungsbeamter, Politiker und Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, der Wissenschaft und der Kunst. Man erörterte die Lage und schloß mit der einstimmigen Annahme einer Resolution, daß Russland bis zum entscheidenden Siege den Krieg fortzuführen müsse. Gleichzeitig sprach man sich für die Bildung eines Ministeriums aus, das der Ausdruck für die Wünsche Russlands sei.

Amerika und Deutschland.

London, 2. September. Reuter meldet aus New York, daß Graf Bernstorff nach Washington abgereist sei. Man glaube, daß er neue Depeschen von Berlin mit sich führe.

Die Mother-Lisclern.

Von August Friedrich Krause.

23 (Nachdruck verboten.)

Die Mütter an ihren Schilfen waren zu klauen Strängen geworden, und aus den Augen, die wie brennende Kohlen in dem verzerrten Gesicht glänzten, glühten sie der Mütter des Schöpfers an. Da wachte sie, daß auch dieser Mensch unter seine Gewalt geraten und nicht weiter war, als das tollkühne Werkzeug ihres Feindes.

Es konnte ihr voll ihr hartes Gesicht zu und nach ihr lange mit kaltem, ruhigen Blick.

Wenn der Mütter-Schöpfer und Sie es befehlen, dann schon gar nicht!

Gang nahe trat er an sie heran und schaute ihr ins Ohr. Wir werden dich schon zwingen, du Selb, du!

Geht, um kein Wort mit mir, fragte sie mit starrer Bewegung im Ton. Was ist die Zeit?

Wir werden dich schon zwingen! Recht nach Recht Melden!

Es wies nach immer nach der Zeit. Mütter, Mütter, geht?

Sie wies zurück: mit einer Geißel der Zeit drückte er sie, ohne noch ein Wort zu sagen, zur Zeit Melden, wie ein Knecht, das beim Anschlag zum Sprunge vom Mütter seines Herrs gebildet wurde.

Als die Zeit hinter dem Mütter zuschlug, war ihre Kraft zu Ende. Da wachte sie in der Müttergrube, wie er seit Jahren schon nach Mütter und Mütter sie immer überließ, daß sie sich nicht auf dem Mütter an Mütterlich zusammenbrachten.

Zeit nach dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend.

Ja, Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend.

Ja, Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend.

Ja, Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend.

Ja, Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend.

Ja, Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend.

Ja, Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend.

Ja, Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend.

Ja, Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend.

Ja, Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend. Mütter sie unter dem Mütter, sie trauerte und weinend.

zwang, alle verbliebenen Kräfte zu meist im Herzen zu verbergen, so wollte sie auch niemand um ihre körperlichen Leiden wissen lassen.

Schreck wachte sie mit der Hand: „Es geht ... jetzt wieder! ... Kein Magen:ampf ... halt ... heute!“

So hat er die Mutter noch nie gesehen, in zitternder Stille, Tränen im Auge, beugt er sich über sie.

„Soll ich Sie was machen, Mütter?“

„Nimm ... nimm a Brot ... hom ... Feuer“, hauchte sie leise. „Gib ... Wasser ... heißes ... aus ... in ...“

Wach, wachte vom Schlaf als von der Hausfrauensache der Mutter getrieben, tat er mit zitternden Händen, was sie ihm ließ.

Nach mehr Wasser ... reichlich!“

Er wachte ganz die Schmerzen, die sie quälten, in der Stille um den verdorrten Sonntagstraten.

Die Mütter wachte auch geschicht werden, sagte sie, „Es ist ja gleich wieder! Wann soll ich denn zum Essen kommen! Mütter, Mütter, nee, nee ... und ich kann nicht!“

Der Mütter beehrte das Mütter nach ihren Anordnungen, und das ging so vorwärts und schnell, daß nur wenig spürte, als er es sonst geschicht waren, das Mittagessen auf dem Tische stand.

Wach, er legte die Hände auf die Zeit.

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

„Wach, er legte die Hände auf die Zeit.“

ich mit den Mütter erst nach Sachau zum Bralle Julius! Da hab ich nu schon die allergrößte Lust dazune!“

„Geh doch amal zum Mütter-Schöpfer damit“, rief der Mütter, als sie draußen vor dem Mütter-Schöpfer fanden.

„Die Mutter ist mich schon saugen!“

Der Mütter schaute auf diesen Einwand gar nicht: „Der Mütter ist die Mutter machen“, meinte er. „Ed a Wort braucht ich bloß zu sagen, da häßt sie schon morgen zu Mittag!“

„Ist sie wohl gut bekannt zusammen?“

„Es ist a lustiger Kerl, der Mütter-Schöpfer. G'schichtla weilt die her, da läßt dich behagen über den!“

„Wenn ich od wärte, ob's der Mutter recht wär?“

„Nu, warum soll's ihr denn nicht recht sein, wenn Du Deine Mütter bald kriegt?“

„Ist lange, wie der Vater nicht mehr ist, hat der keine Arbeit von uns nicht mehr kriegt.“

„Nu, warum denn nicht, Mütter!“

Der Mütter-Schöpfer wachte mit den Mütter.

„Mütter ist? Sie mag nu amal nicht, a Mütter-Schöpfer!“

„Hat sie sich amal gezamt mit 'm?“

„Der Vater noch liebe, kam er die eine Zeit viel zu uns.“

„Ich weiß noch gut, da hat a zu Betteln gar bei uns gearbeitet in der Mütterstube. Ich hab da immer bei 'm gesteckt.“

Der Mutter hat er wollt mich recht gepakt, vielleicht, weil die Mütter immer in Unordnung war; Du weißt ja, wie sie is habrinn!“

„Nu, wenn sie weiter keine Mütter haben auseinander!“

„Weiter weiß ich nicht!“

„Gute Arbeit macht er“, lobte Mütter den Freund. „Sieh amal, hier, die Mütter, die sein von ihm. Der nimmt wenigstens noch Mütter. Die Mütter von dem sein wie a Brett! Auf denen laßt ich gar a Mütter, wenn nicht länger!“

Ungefällig schob der Mutter die Mütter nach hinten und brückte sie am Mütterstisch fest.

„Nu, wenn sie weiter keine Mütter haben auseinander!“

„Weiter weiß ich nicht!“

Englands Kriegsverluste.

Der „New-Yorker Staatszeitung“ wird von ihrem Londoner Vertreter gefabelt:

Nach einer im Druck erschienenen Aufstellung stellen sich die britischen Gesamtverluste in Armeen und Flotte in diesem Krieg auf 330 995 Mann. Davon entfallen bis zum 20. Juli auf die Marine 1106 Mann, auf die Armee, bis zum 18. Juli gerechnet, 301 889 Mann. Die Verluste der Flotte verteilen sich wie folgt: Offiziere wurden 409 getötet, 67 verwundet und 216 vermisst. Mannschaften wurden 7430 getötet, 787 verwundet und 274 vermisst. Die Verluste in der Armee verteilen sich wie folgt:

	Offiziere	Soldaten
Frankreich	3 288	48 372
Dardanellen (einschließlich Maxime (igade).	567	7 567
Anderer Kriegsschauplätze (ausschließlich Deutsch-Südwestafrika)	145	1 445
Gesamtzahl der Getöteten	4 000	57 384
Gesamtzahl der Verwundeten	61 384	4 000
Gesamtzahl der Vermissten	216	2 160
Frankreich	6 803	156 368
Dardanellen	1 379	28 635
Anderer Kriegsschauplätze	248	2 217
Gesamtzahl der Verwundeten	8 430	185 190
Gesamtzahl der Vermissten	196 (62)	8 430
Frankreich	1 168	50 969
Dardanellen	198	10 892
Anderer Kriegsschauplätze	22	641
Gesamtzahl der Vermissten	1 388	62 502
Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermissten	63 855	321 889
Gesamtverluste nach den Kriegsschauplätzen geordnet:		
Frankreich	11 254	255 649
Dardanellen	2 144	47 094
Anderer Kriegsschauplätze	415	5 333
Gesamtverluste	13 813	308 076
Gesamtverluste	321 889	13 813

Premier Asquith hatte am 9. Juni im englischen Unterhaus bekanntgegeben, die gesamten britischen Verluste stellten sich am 31. Mai, abgesehen von der Marineflotte, auf 258 000 Mann. Dieser Anführung nach betragen die Verluste im britischen Meer allein vom 31. Mai bis zum 18. Juli 83 800 Mann. Am 15. Juli wurde in London bekanntgegeben, die Verluste in der Marine bezifferten sich bis zum 31. Mai auf 11 067 Mann. Da Asquith die Gesamtverluste der Flotte bis zum 20. Juli nur mit etwa über 9000 Mann angibt, so muß hier irgendwo ein Irrtum vorliegen.

Finanzumwälzungen.

Petersburg, 1. September. (Ueber Kopenhagen.) „Njelsch“ meldet: 32 Mitglieder der Nationalistenpartei der Duma sind unter Führung des Grafen Bobrinski aus der Fraktion ausgetreten und haben eine liberale Gruppe gebildet, um mit der Opposition zusammen zum Wohle des Vaterlandes zu arbeiten und gegen den neugegründeten „Schwarzen Block“ Front zu machen. — Im Interpretationsausschuß hielt der Zudenführer Frenkel am 1. September über die Judenfrage eine große Rede, deren Abdruck von der Zensur verboten worden ist.

Petersburg, 1. September. Nach der „Wischewskaja Wjedomost“ verläutet, daß entweder der Landwirtschaftsminister Krivoschewin oder der Dumapräsident Rodzianko zum Ministerpräsidenten an Stelle von Goremykin ernannt werden soll. Gleichzeitig mit der Neubildung des Ministeriums solle die Einführung der Ministerverantwortlichkeit nach westeuropäischem Muster erfolgen. Das ganze Ministerium solle aus zehn Ministern bestehen, von denen fünf ohne Parteizugehörigkeit und ohne Stimmrecht sein werden. Der eigentliche Staatsrat, der die ganze Verantwortung zu tragen haben wird, solle aus fünf Mitgliedern bestehen.

Aufgehoben, nicht aufgehoben.

Rom, 2. September. Der italienische Militärschriftsteller, Oberst Barone beschließt sich in der „Preparazione“ mit den Gründen, die die Franzosen und Engländer davon abhalten, die energische Offensive gegen die Deutschen aufzunehmen, während diese mit Erfolg auf russischen Boden operieren. Nach Erwähnung der ausgezeichneten Verfassung des Westens und der vorzüglichen Ausrüstung des englischen und französischen Heeres läßt er keinen Zweifel über die Fähigkeit der Verbündeten, zur richtigen Zeit eine Offensive einzuleiten. Oberst Barone bemerkt, daß die Meinungsverschiedenheit nicht über die Notwendigkeit dieser Offensive, sondern über die Wahl des Zeitpunktes, in der sie unternommen werden soll, bestehe. Eine Partei — und auf ihrer Seite stehe auch die französische Heeresleitung — glaube, daß es in der gegenwärtigen Lage nicht schädlich sei, die Offensive noch aufzuschieben. Die andere Partei dagegen sei der Ansicht, man müsse sofort eingreifen. Oberst Barone vertritt die Anschauung der erstgenannten Partei. Da Deutschland im Verfolg seiner russischen Offensive einer schrecklichen Nulterhebung entgegenstehe, sei es richtig, diese innere Zerlegung (1) eintreten zu lassen, und unterdessen sich auf den entscheidenden Schlag vorzubereiten.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 1. September. Wie wir erfahren, sind in letzter Zeit von deutschen U-Booten noch folgende Dampfer vernichtet worden, deren Namen die Presse bisher nicht gebracht hat: Englischer Dampfer „Baroo“ aus London (2685 Tonnen), englischer Dampfer „Scribble“ aus Cardiff, englischer Dampfer „Glenby“ aus Westhampstead (2193 Tonnen), englischer Dampfer „The Queen“ aus Glasgow (557 Tonnen), englischer Dampfer „Trafalgar“ aus Liverpool (149 Tonnen), englischer Fischdampfer „Repeat“ St. 131 aus Lowestoft (107 Tonnen).

London, 1. September. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Handelsamt teilt mit: Das Fischereizugfahrzeug Emerica aus Grimsby wird mit seiner Besatzung von neun Mann für verloren angesehen, da es seit ungefähr dem 18. Juli verschollen ist.

Zinkmünzen in Belgien.

Brüssel, 2. September. Um den in verschiedenen Landesstellen hervorgerufenen Mangel an Scheidemünzen zu beheben, hat der Generalgouverneur beschlossen, Zinkmünzen zu 5, 10 und 25 Centimes prägen zu lassen. Die Münzen tragen auf der einen Seite die Aufschrift „Belgique“ — Belgien, die Angabe des Wertes und der Jahreszahl und auf der anderen Seite einen Löwen, umgeben von einem Kranz.

Die Streiks in Belgien.

Rotterdam, 1. September. Der Niemeuse Rotterdamse Courant meldet aus London: In der Frage der Kohlenlieferungen an gewisse Kategorien von Arbeitern haben in der

Konferenz im Handelsamt die Arbeitgeber vollständig nach. Die Vertreter der Arbeiter nahmen es einstimmig auf sich, den Vorschlag der Arbeitgeber zur heutigen Versammlung der Delegierten der Arbeitgeber zur Zustimmung vorzulegen. Trotzdem wurde von den Arbeitern einhellig beschloffen zu streiken, bis der Ausgleich zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern unterzeichnet ist. Infolgedessen streikten heute 25 000 Bergleute.

Unglaubliche Rohheit.

Wie die Russen ihre unwilligen Mannschaften gewaltsam zurückhalten, sich zu ergeben und sie lieber wechlos dem Feinde preisgeben, das haben dem russischen Landwirtschaf bei der Erklärung von Rowno-Georgiewsk beobachtet können. In einem Feldpostbriefe heißt es darüber: „Als ich einen der Unterhände abfuhr, fand ich drei tote Russen, die vor ihren Schießscharten mit Stricken an den Beinen gefesselt oder angebunden lagen. Die Stricke waren ungefähr 1/2 Meter lang, sodaß sie nur bis zu den Knien herabgingen. Nach Aussage anderer Kameraden sind in anderen Unterhänden noch mehr in dieser Lage gefunden worden. Ob es sich hier um Sträflinge handelt, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls aber will man das Streiken der Mannschaften verhindern, weil eben die Verhafteten zuerst die Flucht ergreifen. Damit ihr Rückzug gedeckt ist, und die angebundenen Soldaten bis zur letzten Minute schreien sollen, wird diese erst russische Methode angewendet.“

Der französische Bericht.

Paris, 1. September. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag. Im Laufe der Nacht einige Artillerieaktionen um Neuville-St. Vaast und im Gebiete von Roy und Aubertoe-sur-Suippe. In den Argonnen herrschte während des gestrigen Tages lebhaftes Kanonade nördlich von Fontaine Huyette und in Haute Chevauchée. Die Nacht war ruhig. In den Vogesen war der Feind gestern abend nach einer heftigen Beschließung mit Granaten mit erstickenden Gasen einen heftigen Angriff gegen unsere Schützengräben am Lingentopf und am Schragmünne vor. Wir behaupteten unsere Stellungen; in der Mitte der Nacht wurde ein neuer deutscher Angriff zurückgewiesen.

Um den Dardanellen.

Konstantinopel, 31. August. Von den verschiedenen Fronten sind keine wichtigen Ereignisse zu melden. Konstantinopel, 1. September. Nach weiteren Nachrichten von den Dardanellen treten die von den Engländern und Franzosen in den jüngsten Kämpfen bei Anaforta erlittenen ungeheueren Verluste immer mehr zu Tage. Nördlich von Anaforta allein, wo der Angriff des Feindes ein verhältnismäßig schwacher war, sind 3000 tote erzählt worden. Die Verluste des Feindes müssen in den Abschnitten, wo die Kampfaction heftiger war, weit größer sein. Wien, 1. September. Nach einer der „Politischen Korrespondenzen“ aus Saloniki zurechnenden Meldung sind dort Mitteilungen eingetroffen, nach denen die Spannung, die zwischen Engländern und Franzosen im Dardanellengebiet vor einiger Zeit entstanden ist, und wiederholt zu Reibungen geführt hat, fort dauert. Die gegenseitige Gerechtigkeit wird durch jeden neuen Mißerfolg bei den Kämpfen gegen die Türken verschärft.

Bürgerstolz in Amerika.

Daß nicht alle Amerikaner die Munitionsfabrikation für den Vaterland als ihre gottgegebene Abhängigkeit ansehen, beweist ein Fall, der aus Tennessee in einem Privatbrief mitgeteilt wird. Es heißt da:

„Eine Fabrik hier in Chattanooga wurde von der englischen Regierung ein Kontrakt für Fabrikation von Schrapnell angeboten, aber der Direktor der Gesellschaft weigert sich, die Ordre auszuführen. Er verweigerte, eher sein Amt aufzugeben, als die Anfertigung von Munition in seiner Fabrik zuzulassen.“

Neben diesem Falle von Mannesstolz wird in dem Briefe noch mitgeteilt, daß eine große Menge von Briefschaften im Lande zirkulieren, die von der Regierung das Verbot der Munitionsausfuhr verlangen.

Ein gewagter Finanzplan.

Brda, 1. September. Der „Zof.-Anz.“ berichtet: Nach einer Pariser Meldung der „Independence Belge“ findet in London eine Finanz-Konferenz der Bierverbände, Vertreter statt, an der sich auch die Vertreter von Serbien, Japan und Belgien beteiligen. Gegenstand der Verhandlungen ist die Aufnahme einer von allen garantierten Anleihe von 25 Milliarden. Nach den Vorschlägen des russischen Finanzministers Vark soll die Anleihe garantiert werden:

1. durch die in den Postenbüchsen der Staatsbanken des Bierverbandes liegenden amerikanischen Werte;
2. durch die künftige Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei aufzuerlegende Kriegsschadigung.

Zwei Drittel der Anleihe sollen in New York untergebracht werden.

Petersburg, 1. September. Wie „Njelsch“ erzählt, hat in Petersburg eine Konferenz von sämtlichen Banken stattgefunden, deren Vertreter sich dahin geäußert haben, daß es nicht wünschenswert sei, jetzt eine innere Anleihe aufzulegen, sondern höchstens kurzfristige Schatzscheine im Betrag von 200 bis 300 Millionen Rubel auszugeben. Dagegen fand ein Projekt für eine ausländische Anleihe Beifall.

Wo sie gefunden wurden.

Ueber die Auffindung der belgischen Dokumente, die unseren Gegnern so heilig sind, kann der Chefredakteur „Rebber Wolff“ im „Berliner Tageblatt“ folgende Mitteilungen machen: „Der ganz Altenhand ist außerordentlich umfangreich; zunächst ist nur einiges, und darunter die Geheimbriefe, nach Berlin geschafft worden, und bisher ist von dem, was hier lagert, nur ein kleiner Teil veröffentlicht. Die diplomatischen Briefe sind jetzt schon gebunden, jedoch unvollständig habe und die Bände sind gebunden worden, ein Band, mit dem Pariser Bericht aus dem Jahre 1912, noch noch vermisst. Ein Einbandfarbe ist schwarz, auf dem Rücken steht in Golddruck „Correspondence Belgique“, darunter das Wort „Regations“, in jeder darunter das belgische Wappen, etwas tiefer die genaue Bezeichnung, zum Beispiel „Memorandum 1906“ und ganz unten: „Ministere des Affaires Etrangères“ (Belgische Affen). Geändert Deutschland 1906. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.“ Andere Schriftstücke liegen in Mappelein, die mit handschriftlichen Notizen besetzt sind, oder in Mappelein und Hefen, die oft oder zusammengeheftet sind. Das alles ruhe lange in den Dokumenten des Druffeler Ministeriums des Außen und in einem der Nebengebäude, und deutsche Botschaftsdirektor, die dort oben ihr Quartier hatten, haben in den hochgedrückten Büchern, ohne diplomatische Verbindungen, nur keine Eingebunden. Die in Ministerbüchsen waren, als die Russen einmachten, alle Man-

schänke leer. Erst im Mai sollte es sich heraus, daß unter dem Dach der deutsche Landsturm neben den Quellen der Weltgeschichte steht.“

Allerdings ein sonderbarer Zufall, dem Deutschland die Mten verdankt.

Fasten und Beten für den Sieg.

Petersburg, 2. September. Der heilige Synod hat angeordnet, daß vom 2. September ab, ein dreitägiges Fasten und Beten in ganz Rußland abgehalten werden soll. Der Erlaß erklärt, das Volk müsse Buße tun und beten, weil es zu getzig und zu faul sei. Dadurch sei die Feuertaube entstanden. Der Synod hofft, daß durch Gebet und Buße eine Katastrophe wie vor 500 Jahren bei dem Einfall Tamerlans abgewendet werden könne.

Brandstifter in Algier.

Alger, 2. September. (W. L. B.) Der „Republican“ erzählt aus Paris: An ausländiger Stelle wird bestätigt, daß der größte Teil der Ernte in Alger verbrannt worden ist. Trotz sehr scharfer Überwachung durch Geheimpolizisten konnten die Brandstifter bisher nicht erwidert werden. Man ist davon überzeugt, daß von Deutschland organisierte Kisten das Land durchstreifen, Brände anzulegen und Frankreich und seine Verbündeten bei der Bevölkerung in Mißkredit zu bringen versuchen. Die Sendlinge versuchen eine Bewegung zugunsten der Türken hervorzuheben, indem sie den Arabern zu verstehen geben, daß der Fall von Konstantinopel ein einseitiger Schlag für den Islam, und daß die Mohammedaner dann der Gegenstand von allerlei Verfolgungen sein würden.

Die Serben in Durazzo.

Paris, 2. September. Der „Temps“ meldet aus Nisch: Zu der Durchführung des von der serbischen Regierung gefassten Entschlusses ist eine serbische Truppenabteilung in Durazzo eingetroffen, wo sie den Schutz des serbischen Konsulats übernehmen soll.

Neue Kriegsnachrichten.

Generalfeldmarschall v. Bälow, der wegen Erkrankung längere Zeit in Rab Harburg zur Kur weilte, ist verschiedenen Morgenblättern zufolge soweit wiederhergestellt, daß seine baldige Rückkehr an die Front in Aussicht steht.

Zum Kommandanten von West-Slowak ist, wie mehrere Morgenblätter melden, Generalmajor Graf Walzer, ein Keffi des verstorbenen Feldmarschalls, ernannt worden.

In Ostafrika-Somalia sind, wie der „Vossischen Zeitung“ zufolge der „Wojagger“ meldet, Aufstände ausgebrochen, die durch arabische Agitatoren hervorgerufen sein sollen. Die britische Regierung habe, um diese Unruhen zu unterdrücken, nach Ägypten gerichtete indische Truppen landen lassen.

Empfang des türkischen Botschafters. Der Kaiser hat im Schloß zu Meß den neu ernannten kaiserlich türkischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter an Allerhöchster Hofe, Haffi Pascha, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens in Audienz empfangen.

Der heilige Krieg in Persien. Man meldet aus Isfahan, der große Mueftid Aga Nurula, der den Volkemengen in den Moscheen den Krieg gegen England und Rußland gepredigt hat, bedrohte diejenigen mit der Strafe des Himmels, die freundschaftliche Beziehungen zu dem ehemaligen englischen Konsul unterhalten.

Weitere Ueberwindungen in England. Gellern wurden in England, öffentlichen Bauerausschüssen zufolge, die nichtgedienten Reservisten zwischen 19 und 37 Jahren unter die Fahnen gerufen. Die Kontingente werden der Klasse 1916 betragen, welche zusammen mit den neuen Reservisten eine neue Armee von 2 600 000 Mann bilden sollen.

Die 316. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlesische Truppenteile: Grenadier-Infanterie- und Füsilier-Regimenter 11, 22, 154, 156; Reserve: 23, 270, 271; Landsturm-Infanterie-Ersatz-Battalion I des 6. Armee-Korps. — Kavallerie: Manen Nr. 1 u. 2; Dularen Nr. 4 u. 6; 1. Feld-Kavallerie-Regiment des 6. Armee-Korps. — Feld-Artillerie: Nr. 56. — Fuß-Artillerie: Nr. 6. — Pioniere I: Nr. 6.

Parteiangelegenheiten.

Protest der italienischen Sozialdemokratie gegen den Angriff Italiens auf die Türkei.

Der Vorstand der italienischen sozialdemokratischen Partei faßte am 1. September der Kriegserklärung an die Türkei folgende Resolution:

„Angesichts des an die Türkei erklärten Krieges hebt der italienische Parteivorstand hervor, daß die gegenwärtige Phase des Eingriffs Italiens in den europäischen Krieg, den die Partei mit aller Energie zu beschwören sucht, nach dem Zustand der Regierung selbst, eine unvermeidliche Folge des lybischen Krieges, welcher von der sozialdemokratischen Partei allein bekämpft wurde, während dem die Regierung das Volk belog und betrog. Die Folgen dieser Politik können jetzt in ihrer ganzen tragischen Grausamkeit zum Vorschein kommen, wobei sie dem Volke so viel Blut und dem Lande so viele Opfer kostet;“

erklärt der italienische Parteivorstand in den gegenwärtigen Dörfern die Offenbarung herbeizuführen, nach dem Genosse heftigen Politik, die alle Nationen verfolgen und die immer deutlicher zum Merkmal des gegenwärtigen Krieges wird, und der von der sozialistischen Partei vom Anfang des Weltkrieges blockiert wurde und durch den Ansehen eines nationalen Befreiungskrieges nur kaum verheißt werden konnte; betont, daß dieser neue Krieg, der ohne Zustimmung der Volksvertretung, ohne jegliche Beratung mit dem Volke, welches man den Ereignissen ganz und gar fern hält, als ein Mißbrauch der Machtbefugnisse, die der Regierung bei Ausbruch des Krieges erteilt worden, zu betrachten ist, und als ein „sozialistischer Verstoß“, durch den die Regierung vergebens die Stimme der sozialistischen Partei und der organisierten Arbeiterschaft zu unterdrücken sucht;

schließt die Verschärfung der Verantwortlichkeit des gegenwärtigen politischen Regimes der Gesellschaft und den wahren Bedürfnissen des italienischen Volkes gegenüber fest, und indem es die bisherige Haltung der Partei in allem bestätigt und bekräftigt;

fordert der Parteivorstand die Sektionen auf, ihre Tätigkeit weiter zu entwickeln, unter dem festen Bewußtsein, keinerlei Solidarität mit der Kriegserklärung der italienischen und europäischen Bourgeoisie zu halten.

Ein neues Parteiblatt in Serbien. Kurz nach dem Eingehen ihres Tagesblattes „Radnitsche Novine“ fanden unsere serbischen Parteigenossen die Möglichkeit, ein neues Parteiblatt ins Leben zu rufen. Dieses trieb ich nunmehr seit einer Woche unter dem Namen „Widowina“ („Die Witwen“). Die Redaktion befindet sich in der Gasse der „Widowina“ in Belgrad. Die Redaktion ist ein Streifen der letzten serbischen Arbeiterpartei die besten Arbeiter



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

- Maurer Robert Frost,**
Kaiserstraße 17.
- Capezierer Friedrich Kallmann,**
Vergstraße 20.
- Schiffseher Georg Rother,**
Zeyherstraße 5.
- Tischler Ernst Schmidt,**
Theresenstraße 7.

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. September.

Unterricht für Kriegsverletzte.

Vom Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien wird uns geschrieben:

Wie überall im deutschen Vaterlande, so entfaltet auch in Schlesien die Fürsorge für unsere tapferen Krieger, die auf dem Schlachtfeld ihre Gesundheit eingebüßt oder an ihren geliebten Seelen erlitten haben, eine lebhaftige Tätigkeit.

Im Einvernehmen mit den in Frage kommenden militärischen Behörden und unter deren tatkräftiger Unterstützung hat der in der Provinz Schlesien gegründete Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge zunächst in der Stadt Breslau für die in den Lazarettbetten der Gesehung entgegengehenden oder bei den Einsatzgruppen befindlichen Verletzten einen Lazarettunterricht eingerichtet, der die allgemeine Bildung der Teilnehmer heben und die Vorbereitung für eine später einzuführende besondere Berufsausbildung sein soll.

Gleichzeitig soll dieser Unterricht die Gesehenden über die Zeit der erzwungenen Untätigkeit hinwegbringen, sie von trüben Gedanken und der Sorge um die Zukunft ablenken und dadurch einen wohlthätigen Einfluss auf ihr Allgemeinbefinden ausüben.

Der seit einigen Wochen in Gang befindliche Unterricht wird in der von der Stadt zur Verfügung gestellten städtischen kaufmännischen Schule abgehalten und erstreckt sich auf folgende Fächer:

- Deutsch, Bürgerkunde, Raumlehre, gewerbliches und kaufmännisches Rechnen, gewerbliche und kaufmännische Buchführung, gewerbliche Geschäftskunde, Handarbeitskunde, Schreiben, Kurzschrift, Maschinenschriften, Schrift-Schreiben und -Zeichnen, Zirkel- und

Vor einem Jahre.

2. September: Die Franzosen über Meims und Verdun zurückgeworfen. Sieg der Oesterreicher in der Polenschlacht. Zahlreiche Gefangene gemacht und 100 Geschütze erbeutet. Vembera erscheint bedroht. Ein Zeppelin wirft Bomben auf Antwerpen.

Aus aller Welt.

Sturzflieger Pégoud gestorben.

Reuter meldet aus Paris, daß der bekannte Flieger Pégoud tot sei. Nähere Einzelheiten werden nicht bekannt gegeben. Pégoud hat, wie erinnerlich, seinerzeit auch in Deutschland Proben seiner machtvollen Sturzfliegerei gezeigt, die inzwischen allerdings vielfach überholt worden ist.

Gute Ernte in Aurland.

In den von den Deutschen besetzten Teilen Aurlands ist die Ernte nach von dort eingegangenen Berichten gut, stellenweise sehr gut, abgesehen von einzelnen Stellen, in denen die russische Regierung noch vor dem Einrückten der deutschen Truppen die Vernichtung der Ernte ausführen lassen konnte. Da aber auf ihre Veranlassung in einzelnen Gegenden zahlreiche Einwohner vor unseren vordringenden Truppen toplos geflohen sind, meist nach Riga, von wo sie mit der Bahn ins Innere gebracht und wie man erfährt, ins Glend fortgeschafft sind, so fehlt es vielfach an Arbeitskräften. Doch wird aber auch hier wieder von den deutschen Truppen ausgeholfen, was aber bei der Ausdehnung des Landes aus naheliegenden Gründen nur in beschränktem Umfange geschehen kann.

Etrafverfahren gegen einen Bürgermeister.

Die Regierung des Herzogtums Altendura hat den Bürgermeister der Stadt Altendura, Zell, seines Amtes enthoben. Wegen den Bürgermeister schwebt ein Strafverfahren, weil er eine Gehaltsgütung gefälscht haben soll. Da für den vor einiger Zeit verstorbenen Oberbürgermeister noch keine Ersatzwahl stattgefunden hat, so ist die Stadt Altendura nun ohne Oberhaupt. Die Regierung hat deshalb den Landrichter Kästelbach mit der einstweiligen Verwaltung der Stadt betraut.

Projektauszeichnungen, Freihandzeichnungen, Zeichnungen und Zeichnen für Entwürfe.

Der Unterricht ist so gestaltet worden, daß ein Eintritt in die einzelnen Stunden jederzeit geschehen kann. Die Wahl der Unterrichtsfächer bleibt den Kriegsverletzten überlassen, da sie am besten die Mittel in ihren Wünschen kennen werden. Die Teilnahme an Unterricht ist vollständig kostenlos, auch die erforderlichen Schreib- und Zeichenmaterialien und Lernmittel werden unentgeltlich geliefert.

Erfahrungsgemäß hat sich eine große Anzahl Breslauer Fortbildungsschüler der guten Sache wegen bereit gefunden, ehrenamtlich den Unterricht zu übernehmen, so daß die Abhaltung der zahlreichen Stunden, die bei Bedarf auch doppelt nebeneinander erteilt werden, keine Schwierigkeiten macht.

Trotzdem die Unterrichtsstunden erst seit kurzer Zeit eingerichtet sind, kann man doch heute schon übersehen, daß dieselben den beabsichtigten guten Erfolg haben werden. Jedenfalls zeigen die rege Beteiligung und der Eifer, den die Teilnehmer im Unterricht entwickeln, wie zweckmäßig ein solcher Lazarettunterricht ist, und wie dankbar unsere Kriegsverletzten diese Fürsorge für ihr geistiges Wohl anerkennen, die ihnen für ihr bürgerliches Leben von bauenden Nutzen sein wird.

Vom Brot und Mehl.

Das Direktorium der Verwaltungsabteilung der Reichsgelreidestelle hat mit Zustimmung des Kuratoriums auf Grund von § 14 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 folgende Beschlüsse gefaßt, die der Vorsitzende des Direktoriums der Reichsgelreidestelle, Unterstaatssekretär Michalek, im „Reichsanzeiger“ bekannt macht:

1. Zur Herstellung von Mehl ist Brotgetreide mindestens bis zu 75 Prozent auszumahlen. Der Restfluß tritt am 1. September in Kraft.
2. Die Mehlmenge, die täglich auf den Kopf der Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, wird einheitlich der Zulage für die schwer arbeitende Bevölkerung auf 225 Gramm festgesetzt. Die Besätze des Kommunalverbandes, bei der Unterverteuerung dieser Mehlmenge Unterschiede zu Gunsten der schwerarbeitenden Bevölkerung zu machen, wird hierbei nicht berührt.
3. Die Menge, die ein Selbstversorger verbrauchen darf, wird auf den Kopf und Monat mit zehn Kilogramm Brotgetreide festgesetzt. Dabei entspricht ein Kilogramm Brotgetreide 750 Gramm Mehl. Dieser Beschluß tritt am 1. September in Kraft.
4. Der Kommunalverband darf an Sinterlorn innerorts keine Bezüge an landwirtschaftliche Unternehmer eine Beschaffung zur Verfertigung freigeben, die 3 Prozent des nach der Ernteschätzung von ihm angegebenen Ernterückgrütes nicht übersteigen darf.

Die Mehlmenge kann also jetzt für alle Brotesser etwas erhöht werden, was dringend nötig ist.

Der Hansabund gegen den Lebensmittelwucher.

Die Zeitung des Hansabundes hat sich von den Ortsausschüssen Entschlossen über die Ursachen der Teuerung geben lassen und dann einen Beschluß gefaßt, der zunächst festsetzt, daß sowohl die Industrie wie auch die Landwirtschaft jede ungebührliche Uberteuerung scharf verurteilen. Zu verlangen sei, daß sofort eine Untersuchung über die Gründe der Teuerung von der Reichsregierung eingeleitet wird. Die Entschließung führt dann noch aus:

„Die Schaffung einer zentralen, die Bedürfnisse und Interessen aller Erwerbsgruppen und der Verbraucher unparteiisch abwägenden Behörde zur einheitlichen Leitung aller Maßnahmen

Etraf für Verzögerung beschlagnahmten Hafers.

Aus Bernburg wird berichtet, daß sich vor der dortigen Strafkammer der Wächter der Schloßdomäne in Wallenstedt, Oekonomierat Otto Höning, und einer seiner Angestellten unter der Anklage zu verantworten hatte, seit dem 10. Februar fortgesetzt beschlagnahmte Hafervorräte veräußert zu haben. Höning wurde zu 1000 M. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

Nationalität und Sprachverhältnisse der Bevölkerung Belgiens.

Die „Statistische Korrespondenz“ des Preussischen Statistischen Landesamts in Berlin gibt hierüber folgende Zahlen: Bei der letzten Volkszählung am 30. Dezember 1910 wurden in 2629 Gemeindegemeinschaften Belgiens gezählt 3 680 790 männliche und 3 742 994 weibliche, zusammen 7 423 784 Einwohner. Von Angehörigen fremder Staaten waren 50 765 Franzosen, 70 850 Holländer und 57 010 Deutsche, darunter 59 869 Preußen. Deutsche lebten besonders in der Provinz Lüttich (20 683), im Arrondissement Brüssel (16 151) und im Arrondissement Antwerpen (10 867). Franzosen wiesen besonders die Provinzen Hennegau (30 825) und Brabant (22 148) auf. Holländer waren in der Mehrzahl in den Provinzen Antwerpen (31 686), Brabant (13 574) und Lüttich (12 939).

In der amtlichen Veröffentlichung der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 werden „flämisch“, „französisch“ und „deutsch“ als die drei nationalen Sprachen bezeichnet. Es sprachten

	männlich	weiblich	zusammen
nur französisch	1 394 192	1 439 142	2 833 334
nur flämisch	1 598 379	1 622 283	3 220 662
nur deutsch	14 953	16 463	31 415
französisch und flämisch	429 794	441 991	871 785
französisch und deutsch . .	37 724	37 199	74 923
flämisch und deutsch . . .	4 226	4 227	8 453
alle drei Sprachen	34 454	18 033	52 487
keine der drei Sprachen	167 359	163 494	330 853

Aus der guten alten Zeit.

In lehrhaften Berliner Magistratsakten hat man alte Rechnungen gefunden, die darüber Auskunft geben, was in Berlin bei den letzten Kriegen ausgebracht wurde. Es handelt sich dabei nicht um Ausgaben der Stadtgemeinde, sondern in der Hauptsache um freiwillige Leistungen aus den allgemeinen Steuern und aus einer Personalunterstützungsteuer. Es wird da festgestellt, daß gelegentlich des Krieges von 1804, von den Unter-

stützungen der Volksernährung erscheint notwendig, ebenso, im Zusammenhang mit dieser Stelle die Einsetzung örtlicher Ueberwachungs- und Preisregulierungsausschüsse, wie sie für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlin bereits vorzulehen sind. Eine eventuelle Anwendung der Beschlagnahmebefugnis in allen denjenigen Fällen, in denen unrichtige Auswertung der Verbraucher oder unrichtige Zurückhaltung von Vorräten zweifellos festgestellt ist, ist erforderlich. Dagegen ist es höchst bedauerlich, daß in Preußen diese Beschlagnahmebefugnis nicht den Kommunalverbänden, sondern den Verwaltungs- und Polizeibehörden überwiesen ist; eine Aenderung dieser Vorschrift ist geboten, da diese Regelung eine Verfeinerung der umfassenden Tätigkeit der Selbstverwaltung darstellt, die sich während des Krieges glänzend bewährt hat.

Wir können auch nur wünschen, daß die Gemeinden das Recht erhalten, gegen den Lebensmittelwucher mit starker Hand vorzugehen. Freilich müßten alle Gemeinden auch verpflichtet sein, diesen Kampf unausgesetzt zu führen.

Keine Cholerafähr.

Zur Erläuterung der wenigen Cholerafälle, die wir im Sommer in Deutschland hatten, wird uns geschrieben:

Man muß unterscheiden zwischen eingeschleppten Cholerafällen und sogenannten Wasserfällen. Erstere betreffen durchgängig nur Soldaten, die beim Verwundetentransport die Cholera mitgeschleppt haben. Es handelt sich dabei um einige Einzelfälle. Außerdem sind in einigen Gefangenenerlagern keine Epidemien auszubrochen, die in dessen längst wieder im Erlöschen sind; es besteht keinerlei Gefahr.

Die Wasserfälle sind schon bedeutlicher; sie haben ihren Ursprung in Schlesien. Ein Soldat in Breslau, der schon mehrere Tage krank war, hat dort eine Anzahl Wirtschaften besucht und auch mehrere Male in der Oder gebadet. Die Oder gilt seitdem für verunreinigt. Es sind in verschiedenen Orten jetzt vier bis fünf Einzelfälle festgestellt worden von denen einige dann wieder lokale Ausbreitungen im geringen Umfange nach sich gezogen haben. Auch hier ist die Cholera eigentlich über Einzelfälle nicht hinausgekommen.

Es sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um jede Gefahr zu beseitigen und kann versichert werden, daß keinerlei Grund zur Beunruhigung vorhanden sei.

Zur Beschlagnahme von Kupfer, Messing und Nickel

wird uns von der städtischen Metall-Beschlagnahmestelle geschrieben: In irriger Auffassung der Verordnung vom 31. Juli über Beschlagnahme und Abführung von Gebrauchsgegenständen aus Kupfer, Messing und Nickel sind immer und immer wieder allseitig und unangemessen gehandelt worden. Die Abführung in die Sammelstellen gebracht worden, die zurückgelassen werden mußten, weil sie zu den hohen Preisen der Verordnung nicht bezahlt werden dürfen. Jetzt hat das Kriegsministerium die Abnahme von Metall zu den Höchstpreisen vom 10. Dezember freigegeben, aber nur aus Haushalten und von Privatpersonen, nicht von Händlern und aus Betrieben.

Der Magistrat hat beschlossen, in den für die Annahme von Metallgebrauchsgegenständen eingerichteten fünf Sammelstellen auch dieses Metall anzunehmen. Nun ist es an der Zeit, in den Zimmern, in Küche und Kammer, in Winkeln und auf den Böden, in Kästen und Schränken nachzusehen und alle Metallgegenstände, wie sie im Haushalt vorkommen, zusammenzufinden. Alte Lampen und Teile von ihnen; Brenner, Gassen, Gas- und Wasserhähne, Schlauchverbindungen, Garten-Blumen-, Spritzen, Schrauben, Gewichte, Luftpumpen, alte Vorhängelampen, Wanduhren, Blumenständer, Bilderständer, Metallteile von allerhand Gegenständen, alles das wird jetzt, sofern es aus Kupfer, Messing oder Nickel besteht, angenommen.

So werden voraussichtlich große Mengen der so notwendigen Metalle für den Kriegsbedarf gewonnen und die Haushalte von all diesem überflüssigen befreit werden. Und wer zusammenfindet und abgibt, muß dem Vaterlande. Die Preise, die bezahlt werden, sind die näheren Bestimmungen der Abnahme werden vom Magistrat in der Verordnung vom 31. August veröffentlicht.

stiftungen an die Soldatenfamilien angefangen bis zu den Kosten für die Einzugsfestlichkeiten insgesamt 158 419 M. ausgegeben wurden. Der Krieg von 1866 erforderte bereits 1 580 865 M. und während des Krieges von 1870/71 betragen diese Ausgaben 2 910 913 M. Was ist das gegen die heutigen Ausgaben der Stadt Berlin allein? Sie hat im ersten Kriegsjahr nur für Familienunterstützung 46,5 Millionen Mark ausgegeben. Dabei sind die weitergezählten Gehälter an die Beamten und Arbeiter, sowie die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung noch nicht inbegriffen.

Der „Graf von Luxemburg“ im Zuchthaus. Ein in der Rheinegend sehr bekannter Verbrecher, der vielfach verurteilt worden ist, wurde wegen schweren Einbruches von der Mainzer Strafkammer zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte in der Villa eines Mainzer Richters eingebrochen, war dabei erappt und verhaftet worden. Der Verbrecher legte sich im Gefängnis auf das Simulieren. Er nannte sich „Graf von Luxemburg“ und erzählte, daß er in Berlin eine Großfürstin Alexandra kennen gelernt und sich mit ihr verlobt habe. Der Großfürstin habe er schließlich einen Korb gegeben, weil er für sein Leben fürchten zu müssen glaubte; er habe sich dann in Frankfurt a. M. mit einer Gräfin von Verburg verlobt. Bei einem Ausflug mit dieser Dame nach Mainz sei er überfallen und belaubt worden. Beim Erwachen habe er sich in Paris wieder gefunden. Seine Hoffnung, auf Grund dieser Erzählungen zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes ins Krankenhaus zu kommen, erfüllte sich aber nicht, so daß er einen Ausbruchversuch machte, der mißglückte.

Literatur.

S. Freytag Karte der Westrussischen Kriegsschaubühne. Auf der vorzüglichen Freitag'schen Karte der westrussischen Kriegsschaubühne, Maßstab 1:2 Mill., 70:100 Zentimeter groß, Preis 1 Mk., mit Postzusendung 1,10 Mk., gegen dessen Einzahlung (auch in Reichsmark) jede Buchhandlung, wie der Verlag S. Freytag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62, liefert, ist das jetzt im Vorberarunde des Interesses liegende Gebiet besonders berücksichtigt. Die in vielen Farben schön ausgeführte Karte reicht von St. Petersburg bis Odesa und von der deutschen Grenze bis Moskau, so daß der ganze ungeheure Kampfraum und auch die rumänisch-russische Grenze mit ganz Westasien räumlich ist. Wir empfehlen gerne die Karte wie auch die anderen guten Freitag'schen Karten. Westrussische, russische Grenzgebiete, Oesterreichisch-italienisches Grenzgebiet, Nordost-Frankreich und Belgien, Landkarte von ganz Italien, sämtlich zum gleichen Preise. Bestellungen werden in unserer Expedition entgegengenommen.

Zum Geldverkauf nach Rußland

Die Abfertigung der Kriegsgefangenen Deutsche in Rußland, Ostpreußen...

Ein von den Polen aufgerufen

Ein von den Polen aufgerufen wurde der beim Kaiserlichen Hofgericht...

Briefe und Pakete

an Gefangene in neutralen Ländern.

Es bestehen ansehnend noch immer Schwierigkeiten über die Postverträge...

Zunächst sind in Rußland nicht alle Länder offene gegenüber den Angehörigen des deutschen Heeres...

Auskunft über einen Kriegsgefangenen.

Die der Breslauer Zeitung 'Globe für Kriegsgefangene Deutsche'...

Aus dem Breslauer Fleißergewerbe

Die endauernde schlechte Lage im Fleißergewerbe, hervorgerufen durch die ungewöhnliche Preissteigerung...

Und die breite Masse hat bei diesem das Maß geschnitten. Die reichen Leute...

Die Arbeitsverhältnisse sind unzufriedenheitsfähig.

Das Reichsversicherungsamt (Abteilung Unfallversicherung) hat auf eine Anfrage...

Thalia-Theater.

'Schuldig oder Unschuldig?' Schauspiel in 3 Akten von Julius Roggenfen.

Wie oft auch der Dichter in älteren deutschen Bühnenstücken vollkommener mag...

Die Komik des Herrn Julius Roggenfen, die ein Mittelstück ist...

Der Herr Julius Roggenfen, der ein Mittelstück ist...

Die Abfertigung der Kriegsgefangenen Deutsche in Rußland...

In der Ausstellung für Verwundetenfürsorge

Die Arbeit der Ausstellung für Verwundetenfürsorge im Reichsbureau...

Am Freitag werden in der Ausstellung, abends 6 Uhr, öffentliche Vorträge gehalten...

Eine besondere Auskunft.

Ein junges Mädchen sollte in ein Geschäftsgeschäft als Verkäuferin...

Die Arbeiter der Maschinenfabrik in Guben...

Notwendiger als Diebe.

In einer Straße, die am Montag das Schönebergviertel durchläuft...

Zungenleidend aber nicht invalide.

Der Herr R. aus Görden, 42 Jahre alt, befragt die Zahnärztin...

Der Herr R. auf Meck wurde abgelehnt. Er legte Wertung ein...

Der Herr R. auf Meck wurde abgelehnt. Er legte Wertung ein...

Au der Stadtverbindungsbahn

Die Arbeiten an der Stadtverbindungsbahn sind im Fortschritt...

Die Arbeiten an der Stadtverbindungsbahn sind im Fortschritt...

Verdorbene Wurst.

Die Gastwirtin Elise K. hat am 10. Juni harte, aber verdorbene Wurst verkauft...

Das Stadtkommando trat in dem Monat August mit einem Bestande...

Kleine Eckstein beste 2 Pfg. Cigarette Trustfrei

Alten waren ziemlich lang. Das Stück verliere, im Liebesdrama...

Lobe-Theater.

Kamraden.

Kamraden in vier Aufzügen von August Strindberg.

Das Stück ist 1887 geschrieben als ein Strindberg zum ersten Male...

Liebig-Theater.

Das 25jährige Bestehen des Liebig'schen Varietee, seit Theater...

Die Unterstützung der Kinder bis zu 15 Jahren.

Das Gesetz über die Kriegsunterstützung vom 4. August 1914 sagt im § 1, Anspruch auf Unterstützung haben bei Be-
dürftigkeit die Kinder unter 15 Jahren, ja auch die
Kinder über 15 Jahren, wenn diese vom eingetragenen Vater
unterhalten wurden, oder nach dem Ableben die Unterstützung
nötig wird. Der Vorsitzende des Preisaußenbüros von O. H. L. u.
erklärt dagegen in einem Bescheide,
„den bereits schulpflichtigen Kindern die Unterstützung weiter
zu gewähren, kann nicht entprochen werden“.

Wir meinen, nach dem Wortlaut des Gesetzes kann es gar
nicht zweifelhaft sein, wenn die Mutter unterstützt wird, müssen
auch die Kinder bis zu 15 Jahren in jedem Falle unterstützt
werden. Diese Ansicht vertritt auch sehr deutlich der Minister,
des Innern in seinem Erlaß vom 3. Februar 1915; es
heißt dort in Ziffer 7:

„Von verschiedenen Seiten sind Zweifel darüber erhoben
worden, ob bei der Prüfung der Bedürftigkeit innerhalb der
im § 2 Abs. 1 a. a. O. genannten Gruppen von Personen
unterschieden, d. h. die Unterstützung für die Frau verweigert, für
alle oder einige Kinder aber gewährt werden kann. Eine solche
Unterscheidung ist nicht gerechtfertigt, da das Gesetz die Familie
unabwiesend in der Zusammenfassung der im § 2 Abs. 1 a.
a. O. bezeichneten Personen als eine Einheit betrachtet.“

Also der Minister sagt mit anderen Worten, ist die Be-
dürftigkeit der Frau anerkannt, dann müssen auch alle Kinder
bis zu 15 Jahren ohne weiteres unterstützt werden und umge-
kehrt. Das entspricht voll und ganz den schönen Worten des Staats-
ministers Dr. Delbrück im Reichstage, „daß es unsere erste
Pflicht ist, ihnen (den Kriegsvätern) bis an die Grenze
des Möglichen beizustehen“.

Aus dem Tapezierer-Beruf.

wird uns geschrieben: Schon in den Jahren und Jahrzehnten
des Friedens wurde die Arbeitslosigkeit im Tapezierer- und
Decorateurberuf immer zeitlicher begrenzt, immer mehr Saison-
arbeit. Der Mangel an Einsatz und fleißiger Aufklärung
über diese Sachlage vermehrte den alljährlichen Nachwuchs.
Nach dem Herkommen der Lehrlinge kommt die bittere Entlar-
schung. Die Eltern müssen dann einsehen und bereuen, was sie
vorher nicht verstehen wollten.

Mit Ausbruch des Krieges trat die Dürftigkeit des Lohn-
berufs scharf hervor: erziehende Arbeitslosigkeit. Auch heute
noch vertritt die Einschränkung der stündlichen bessere Arbeits-
gelegenheit. In der besten Geschäftszeit geht Breslau 350 bis
400 Tapezierergehilfen, gegen 300 Arbeitgeber und Kleinmeister
und ebensoviele Lehrlinge. Während der Kriegszeit hat ein
Drittel der Gehilfen den Beruf verlassen, ein Drittel ist zum
Heere eingezogen und die übrigen sind noch arbeitslos.

Von den Arbeitgebern sind es nur annähernd 70, die über-
haupt Gehilfen beschäftigen können, darunter mit drei Gehilfen
und über Lehrlingen. Nicht weniger als über 10 Meister ar-
beiten ohne Gehilfen nur mit Lehrlingen, von denen sie bis zu
fünf haben. Aber auch bei Arbeitgebern mit Gehilfen ist die
Beschäftigung gering. In die Zahl der Lehrlinge in der Kriegs-
zeit auf 200 gesunken, so ist dennoch die Anzahl der Gehilfen
allgemein zu erwarten, daß Eltern und Vermittler bei der Ver-
mittlung vorzüglich sein müssen, um ihnen unliebsame Zukunft
zu ersparen. Die Kriegszeit hat für manches Geschäftsgebaren
eine Ausrede geschaffen. Die Sterblichkeit unserer kriegsdienst-
leistenden Kollegen wird nicht so hoch sein, daß eine Lehrlings-
not eintritt. Deshalb Vorzicht!

Errichtung von Kartoffelkloster-Anlagen mit Haatlichen Mitteln.

Nach einer Mitteilung des „Reichsboten“ hat die Preußen-
kassendeckende Mittel zur Förderung von Kartoffelkloster-An-
lagen unter günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Es
ist hierbei festgesetzt, daß diese Anlagen bis zum 15. Oktober
dieses Jahres fertiggestellt sein sollen. Im vergangenen Jahre
ist auf Anregung der preussischen Regierung eine Anzahl Kartoffel-
kloster-Anlagen errichtet worden. Aber auch unter Hinzurechnung
der Leistung dieser Anlagen, die zum größten Teile an
vorhandene Fremdwährungen angegliedert wurden, dürfte die Gesamt-
vermittlung von Kartoffelkloster-Anlagen in der letzten Berichtsperiode
kaum mehr als etwa 4 v. H. unserer Gesamtjahresernte be-
tragen haben. Daher soll die Anzahl der Anlagen zur Verar-
beitung der Kartoffeln bedeutend vermehrt werden.

* In den Gewerkschaftsbüros haben die letzten Ein-
ziehungen manche empfindliche Lücke gerissen. Es verab-
schiedeten sich in den letzten Tagen, um zum Heere einzuziehen,
der Kartellvorsitzende und Ortsleiter der Holzarbeiter Seibold,
die Metallarbeiter Anders und Panke, Bauarbeiter
Künzle, ferner auch der Parteisekretär Genosse Theodor
Müller und der zweite Geschäftsführer des Gewerkschafts-
hauses Genosse Philipp. Hoffen wir, daß sie nicht allzu lange
ihrer nützlichen Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung ent-
zogen bleiben.

* Vom eisernen Mädel wird uns geschrieben: Die Stiftung
von goldenen Ehrennägeln macht weiter erfreuliche Fortschritt.
Kommen bereits am Eröffnungstage 110 solcher Nägel einge-
schlagen werden, so ist ihre Zahl inzwischen auf 318 gestiegen.
Die gemeinschaftliche Nagelung der Schulen hat am Montag
ihren Anfang genommen und wird fortgesetzt. Für den heutigen
Sedantag liegen mehrere Anmeldungen von höheren und mittleren
Schulen vor.

* Das Eisene Kreuz erhielten die Genossen Wilhelm
Keller, Klein-Mochern und Kiel, Breslau, beim Infanterie-
Regiment Nr. 393.

* Die Jungen im Fahrstuhl. Die Feuerwehr wurde Mit-
wochabend gegen 9 Uhr nach Tauentzienstraße 6 gerufen. Drei
Jungen im Alter von 16 und 10 Jahren haben unbefugter-
weise den Fahrstuhl benutzt. Die Sicherung der elektrischen

Stellung brannte durch, sobald der Fahrstuhl plötzlich zwischen dem
1. und 2. Stock stehen blieb und sich weder aufwärts noch ab-
wärts bewegen ließ. Die Wehrleute drehten den Fahrstuhl herab
und befreite so die beiden Jungen aus ihrem Gefängnis.

* Gewerke Straken. Die Kupfermiedebrücke zwischen
Neumarkt und Mühlentorstraße wird wegen Verlegens von Wasser-
leitungsröhren auf 3 Wochen gesperrt. Die Siebenbrunnstraße
zwischen Sonnenstraße und Friedberger Straße mit den beiden
Kreuzungen wegen Impflasterung auf 4 Wochen.

* Die Eigentümer sollen sich melden. Die Polizei beschlag-
nahmte eine silberne Taschenuhr mit Goldrand Nr. 70 576, ferner
3 silberne Zigarettenetuis. Es ist zu vermuten, daß diese Gegen-
stände gestohlen sind. Die Eigentümer sollen sich im Zimmer 61
des Polizeipräsidiums melden.

* Vom Boden gestohlen. Vor einigen Tagen sind von einem
Trodenschen auf der Wilmannstraße aus Betten, die zum Lüften
aufgehängt waren, 3 Hund Federn gestohlen worden.

* Wegen Unachtsamkeitsverbrechen festgenommen wurde ein
Arbeiter aus der Schöppe, der sich an einem Mädchen unter 12 Jahren
jählich vergangen hat.

* Diebstahl im Rädlichen Schächelhof. Einem Fleischermeister
von der Scheitniger Straße wurden in letzter Zeit aus einer Kist-
zelle 5 Rollen angeräucherter Sied und ein rotes Kaffestell gestohlen.

* Gehehlene Sübner. In der Nacht zum Dienstag wurde
ein verhehlener Sübnerfall im Mittelteil erbrochen und daraus
zwei braune Sübner gestohlen.

* Wagenschiebstahl. Aus dem Grundstück Friedrichstraße 2 ist
am Montag ein vierwädriger Kastenhandwagen gestohlen worden,
der außen grün und innen rotbraun angestrichen ist und zwei neu
gezeichnete Hinterräder hat.

* Bei der Arbeit verunglückt. Auf der Taschenstraße
stürzte Mittwoch vormittag ein Arbeiter von einem Wagen,
den er mit Kisten betreiben sollte. Der Mann schlug so
schwer auf das Straßenpflaster auf, daß er einen Schädel-
bruch erlitt. Sanitätsleute der Feuerwehr schafften den Ver-
letzten ins Allerheiligen-Hospital.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Eine rohe Tat.

Am 1. Juni saßen am Dorfsche in Ransern mehrere 14-
bis 15jährige Jungen schlich beieinander und sangen. Da ging
der Arbeiter Wolf Walter angetrunken an sie heran und
schlug ohne jeden Grund einen der Jungen mit einer Bier-
flasche auf den Kopf, so daß der Geschlagene bein-
nähelos zusammenbrach. Der Stieb war so wichtig, daß
ein abfahrender Schreiber der Mische einen anderen Jungen
noch an der Hand verlor. Der Angeklagte, der wegen Körper-
verletzung verhaftet ist, und auch seine frühere Tätigkeit in der
Trinkerei verliert hat, entschuldigte sich auch diesmal damit,
daß er dann nicht wisse, was er tue. Der Amtsanwalt bean-
tragte zwei Monate Gefängnis, auf die das Gericht,
weil die Tat eine sehr rohe war, auch erkannte.

Wie leicht hätte dem Jungen durch den Stieb die Hirn-
schale zertrümmert werden können, was vielleicht den Tod des
jungen Menschen zur Folge gehabt hätte. Das neue Straf-
gesetz wird eine Bestimmung enthalten, wonach Trunken-
heit nicht mildernd, sondern strafverschärfend in
Nach Fällen, wie diesem, wird man solche Bestimmungen sehr
erwarten.

Krankheitsbericht aus dem Landkreis Breslau. In der
Woche vom 22. bis 28. Aug. 1915 erkrankten an Diphtherie:
in Brodan 1 Person, an Scharlach: in Cosel, Klein Gaudau
und Neutich je 1 Person. Es starben an Ruhr: in Herr-
polsch 1 Person, an Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose
in Klottendorf und Neutich je 1 Person.

Schlesien und Posen.

Lüben, 2. September. Ein unglücklicher Zufall.

Ein Unglücksfall durch Erschießen ereignete sich in Parchau
im hiesigen Kreise. Eine dortige Stellenbesitzerin hatte ein
Fuder Heu geladen und versuchte vom Wagen herabzusteigen.
Um ihr behilflich zu sein, eilte ein Posten, der mit Ernte-
arbeiten beschäftigt war, herbei und reichte der Frau
die Hände. Beim Abpringen vom Wagen scheint die Frau un-
glücklicherweise an das Gewehr des Soldaten gestossen zu
haben; dieses entlud sich, die Kugel drang der Frau in den
Leib und tötete die Unglückliche sofort.

Schweidnitz, 2. September. Einen verwegenen Flucht- versuch unternahm ein Gefangener, der auf dem Hauptbahnhof beschäftigt wurde. Er floh nach Regendorf. Dort wurde der Flücht- ling, der sich inzwischen durch einen Einbruch Zivilischen verschafft hatte, überhandelt: es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen ihm und seinen Gegnern, wobei er durch einen wuchtigen Stieb mit einer Dünnergabel am Kopfe schwer verletzt wurde. Hierauf gelang es, ihn festzunehmen.

Glogau, 2. September. Ermittlung des Denkmals- jähandes.

Durch die Bemühungen der Militär- und Zivilbehörden
ist es gelungen, am Sonnabend einen Soldaten festzunehmen, der
am vergangenen Donnerstag ein junges Mädchen in den Anlagen
durch einen Stieb in die Brust verlor. Er steht bei einem der Festungs-
besatzung angehörenden Truppenteile. Bei seiner Vernehmung stellte
es sich überraschender Weise heraus, daß er auch der Urheber der
am 19. v. M. auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe begangenen
Denkmalschändungen ist. Anscheinend handelt es sich um einen
Geisteskranken.

Hirschberg, 2. September. „Weg mit den Fremdwörtern.“

Man schreibt der „Vossischen Zeitung“: „Püchlich stieg ich auf die
Schneekoppe. Der Aufstieg war herrlich, die deutschen Wälder
und Wiesen hübscher, die deutschen Bergwäpfer rauscher. Von
oben sah man weit hinein ins österreichische Land, über dem die Sonne
glänzte. Das deutsch-österreichische Gebirge wuchs einem recht aus
derz. . . Ich griff nach der Speisefarve. . . Himmel und Hölle, was
muß ich sehen? Da steht zu lesen: „Ham and eggs“. Auf einer
deutschen Speisefarve. Auf der Schneekoppe! — Schinken und
Eier kennt man dort wohl nicht?“

Reife, 1. September. Deffentlich gebrandmarkt
wird von der Polizeiverwaltung eine Frau Marie Kühn,
Breslauerstraße 21 wohnhaft, die mit einem französischen Kriegs-

Geangenen-Offizier treck Reisboß ihren intimen Priesterchiel
forschte. Aus welchen Kreisen die Frau stammt, ist leider nicht
angegeben.

Börsingau, Kr. Kreschadt, 2. September. Vom Eisenbahn-
zug überfahren. Der Stellenbesitzer Sander aus Bölling hatte
eine Jahre Schicht zum Tode gekostet und sehr nun gerade in dem
Augenblick über den Bahndamm, als ein von Kreschadt kommender
Personenzug herangefahren kam. Der Zug erlitt das Fahrwerk.
Der Lenker des Fuhrwerks wurde getötet, auch eine der beiden vor-
den Wagen gespannten Kühe erlitt den Tod, die andere wurde schwer
verletzt; der Wagen wurde zertrümmert.

Bunzlau, 2. September. Gewitterschäden. Am Sonn-
tag entlud sich nach großer Schwüle ein Gewitter, bei dem ein Blitz
die Scheuer des Gastwirts Müschel in Ustau traf. Das große Ge-
bäude wurde vollständig vernichtet. In den Flammen kam zahlreiches
Geflügel um. In Kotschthal schlug ein Blitz ins Transformator-
haus der elektrischen Leitung, wodurch in ihm ein Brand entstand,
der große Verwüstungen anrichtete. — In Pichtenwalde an wurden
durch einen Blitzschlag die Pferde eines Gespannes schen und gingen
durch, wobei der Arbeiter Müller kopfüber vom Wagen stürzte,
überfahren und lebensgefährlich verletzt wurde.

Görlitz, 2. September. Jugendlischer Lebensretter. Der
zwei Jahre alte Schüler Lemmt Lentsche hatte am 8. Juni den
zweijährigen Schüler Mag Heitner vom Tode des Ertrinkens mit
eigener Lebensgefahr gerettet. Dem jugendlichen Helden ist nunmehr
vom Regierungspräsidenten eine Belohnung in Höhe von dreißig
Mark zuteil geworden.

Beuthen, 2. September. Kriegerfrau und Ortskranken-
kasse. Die Frau eines Kriegers aus Hobland wurde am 3. Juni d. J.
von einem Kraken entbunden. Vor Kriegsbeginn hatte der Maurer,
wieberholt als Maurer in Beuthen gearbeitet und war bei der Beuthener
Ortskrankenkasse auch versichert gewesen. Die Frau stellte darum bei
dieser Kasse den Antrag auf die Gewährung der Wochenhilfe. Bei
der Nachprüfung der Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse stellte
sich jedoch heraus, daß die Bedingungen des Wächterinnenunter-
stützungsgesetzes vom 3. Dezember 1914 nicht erfüllt waren und
deshalb wurde der Antrag abgewiesen. Die Frau läßt wiederholt
schreiben und die Krankenkasse weist auch wiederholt den Ansprüch
zurück, ohne aber der Frau irgendwelche Auskunft zu geben, daß
sie auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 23. April 1915
ihren Anspruch beim Versicherungsverband stellen soll. Die Entbindung
hat bedeutende Unkosten erfordert, denn es ist neben der Hebammen-
hilfe auch ärztliche Hilfe notwendig gewesen. Von einem sozialen
Institut, wie es die Krankenkassen sein sollen, hätte man zum mindesten
erwarten können, daß sie unwillkürlichen Kriegerfrauen in der Erlangung
ihrer Rechte behilflich sein sollten. Solche Leute geraten leider dann
fast immer in die Hände von „Gewerkschreibern“, die sich zwar
jeden Federstrich bezahlen lassen, aber auch nichts erzielen. Wo
nicht Hilfe den Kriegerfrauen auch von der Beuthener Ortskranken-
kasse.

Beuthen OS., 2. September. Die letzte Schicht. Auf
der Florentinegrube wurde der Häuer Franz Bieski aus Hohen-
linde verschüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.
— Auf der Kleophaigrube verunglückte durch einen vorzeitig
losgelassenen Sprengschuß der Häuer Johann Gawecki aus
Kalkowig. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Knapp-
schächel-Tagebau.

Zarnowitz, 2. September. Unglücksfall oder Selbst-
mord. Dienstag nachmittag wurde von dem zwischen Oppeln
und Zarnowitz verkehrenden Personenzug Nr. 707, welcher hier
um 3,05 Uhr eintrifft, eine weibliche Person über-
fahren. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, wird
die Untersuchung ergeben. Das Unglück geschah zwischen Brynnek
und Zworog. Der Zug mußte auf offener Strecke halten, um
die Leiche unter demselben hervorzuholen. Es handelt sich um
eine Person von etwa 20 Jahren.

Malibor, 2. September. Buviel Unglück auf ein-
mal. Vom Schicksal schwer heimgesucht wurde der Mechaniker
Jendryczka, der zurzeit bei einem Landflurbaustellort in
Miegnitz eingezogen ist. Er hatte wegen der bevorstehenden
Niederkunft seiner Ehefrau Heimurlaub erhalten. Lediglich er
seine Frau bereits im Krankenhaus, die Öffnung des zu Ehe-
paars war zerstört. Die Ehefrau mußte schwerkrank im Kran-
haus bleiben. Mittwoch früh erhielt Jendryczka die wichtige
Nachricht, daß zwei Söhne seines Bruders gefallen sind. Darauf
darauf traf ein Telegramm ein, daß seine Mutter gestorben
sei und abends gegen 8 Uhr mußte Jendryczka der Ehefrau
die sich von der schweren Erkrankung nicht mehr hat erholt
können, die Augen zudrücken.

Neueste Nachrichten.

Die Beute in Luzk.

Wien, 2. September. Die Beute von Luzk ist noch nicht fest-
gestellt. Ein Bataillon des Regiments Nr. 59 erbeutete 30 000
Sack Mehl. Westlich des Strypa-Flusses steht kein Kruppe
mehr.

Briefkasten.

Stabelwitz. Ja, wenn der Eingezogene noch nicht 21 Jahre
alt ist, bekommt das Geld der Vormund, um es dem Erben aus-
zuhändigen. Ihre Ansicht, „wer bezahlt, muß doch auch das
Geld bekommen“, ist in diesem Falle nicht richtig. Das Ver-
sicherungsgeld ist auf den jungen Mann geschrieben. Wer die
Beiträge zahlt, das ist der Versicherer gleichgültig. Sie hat nur
an die Erben zu zahlen. In diesen Erben gehört aber die
Pflegemutter nur dann, wenn ein Testament des jungen Mannes
vorliegt und darin die Pflegemutter bedacht ist.

Eine für viele. Mühselig können Sie hier immer erfahren
worum es sich handelt.

Ein Annoncen. Helfen Dank für das Eingeladene. Wir
haben schon manche große Tabelle über Kriegsgewinne ver-
öffentlicht, eine davon an der Spitze des Blattes. Sie sind
Ihnen wohl nicht entgangen.

G. S. Mein. Sie sind im Irrtum. Die Berichte waren
nicht so unwesentlich, daß der Abdruck sich nicht lohnte. Die
bedeutendsten drucken wir wie bisher ab, die englischen er-
scheinen sehr selten.

"UNSERE MARINE"
BESTE 2 PF. CIGARETTE



TRUSTFREI
DEUTSCHE FABRIKAT
GEORG A. JAMATEL AKTIENGESELLSCHAFT
BEHRMANN

Die Unterstützung der Kinder bis zu 15 Jahren.

Das Gesetz über die Kriegsunterstützung vom 4. August 1914 sagt im § 1, Anspruch auf Unterstützung haben bei Bedürftigkeit die Kinder unter 15 Jahren, ja auch die Kinder über 15 Jahren, wenn diese vom eingezogenen Vater unterhalten werden oder nach dem Dienstvertritte die Unterstützung nötig wird. Der Vorsitzende des Kreisamtschusses von Orlau erklärt dagegen in einem Bescheide,

„den bereits schulpflichtigen Kindern die Unterstützung weiter zu gewähren, kann nicht entprochen werden“.

Wir meinen, nach dem Wortlaut des Gesetzes kann es gar nicht zweifelhaft sein, wenn die Mutter unterstützt wird, müssen auch die Kinder bis zu 15 Jahren in jedem Falle unterstützt werden. Diese Ansicht vertritt auch sehr deutlich der Minister des Innern in seinem Erlaß vom 3. Februar 1915; es heißt dort in Ziffer 7:

„Von verschiedenen Seiten sind Zweifel darüber erhoben worden, ob bei der Prüfung der Bedürftigkeit innerhalb der im § 2 Abs. 1 a. a. O. genannten Gruppen von Personen unterchieden, d. h. die Unterstützung für die Frau verweigert, für alle oder einige Kinder aber gewährt werden kann. Eine solche Unterscheidung ist nicht gerechtfertigt, da das Gesetz die Familie miteinbezieht in der Zusammenfassung der im § 2 Abs. 1 a. a. O. bezeichneten Personen als eine Einheit betrachtet.“

Also der Minister sagt mit anderen Worten, ist die Bedürftigkeit der Frau anerkannt, dann müssen auch alle Kinder bis zu 15 Jahren ohne weiteres unterstützt werden und umgekehrt. Das entspricht voll und ganz dem Wortlaut des Staatsministers Dr. Dehnbach im Reichstage, „daß es unsere erste Pflicht ist, ihnen (den Kriegserntanten) bis an die Grenzen des Möglichen beizustehen“.

Aus dem Tapezierer-Beruf.

wird uns geschrieben: Schon in den Jahren und Jahrzehnten des Friedens wurde die Arbeitslosigkeit im Tapezierer- und Dekorationsberuf immer größer und größer, immer mehr Saisonarbeit. Der Mangel an Einsatz und öffentlicher Anerkennung über diese Sachlage veranlaßte den überzahlten Nachwuchs. Nach dem Zerbrechen der Weibung kommt die bittere Enttäuschung. Die Eltern müssen dann einsehen und bereuen, was sie vorher nicht beruhen wollten.

Mit Ausbruch des Krieges trat die Bedürftigkeit des Zunftberufs schnell hervor: erschöpfende Arbeitslosigkeit. Auch heute noch verhindert die Einschränkung der Kundenschaft bessere Arbeitsverhältnisse. In der besten Geschäftszeit zeigt Breslau 350 bis 400 Tapezierergehilfen, gegen 200 Arbeitgeber und Kleinmeister und ebenfalls Lehrlinge. Während der Kriegszeit hat ein Drittel der Gehilfen den Beruf verlassen, ein Drittel ist zum Heere eingezogen und die übrigen sind noch arbeitslos.

Von den Arbeitgebern sind es nur annähernd 70, die überhaupt Gehilfen beschäftigen können, darunter mit drei Gehilfen und sieben Lehrlingen. Nicht weniger als über 40 Meister arbeiten ohne Gehilfen nur mit Lehrlingen, von denen sie bis zu fünf halten. Aber auch bei Arbeitgebern mit Gehilfen ist die Gehilfenzahl kleiner. Ist die Zahl der Gehilfen in der Kriegszeit auf 200 gesunken, so ist demnach die Anzahl der Gehilfen allgemein zu besetzen, daß Eltern und Vornamen bei der Berufswahl vorichtig sein müssen, um ihnen unliebsame Zukunft zu ersparen. Die Kriegszeit hat für manches Geschäftsgebahren eine Ausräuber geschaffen. Die Erblichkeit unserer Kriegsdienstleistenden Kollegen wird nicht so hoch sein, daß eine Lehrlingsnot eintritt. Deshalb Bericht!

Errichtung von Kartoffelfloden-Anlagen mit staatlichen Mitteln.

Nach einer Mitteilung des Reichsbots hat die Preußenkasse bedeutende Mittel zur Errichtung von Kartoffelfloden-Anlagen unter günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Es ist hierbei festgesetzt, daß diese Anlagen bis zum 15. Oktober dieses Jahres fertiggestellt sein sollen. Im vergangenen Jahre ist auf Anregung der preussischen Regierung eine Anzahl Kartoffelfloden-Anlagen errichtet worden. Aber auch unter Einwirkung der Leistung dieser Anlagen, die zum größten Teile an vorhandene Brennereien angegliedert wurden, dürfte die Gesamtverwertung von Kartoffelfloden in der letzten Betriebsperiode kaum mehr als etwa 4 v. H. unserer Gesamtjahresernte betragen haben. Daher soll die Anzahl der Anlagen zur Verwertung der Kartoffelfloden bedeutend vermehrt werden.

* In den Gewerkschaftsbüros haben die letzten Einziehungen manche empfindliche Lücke gerissen. Es verabschiedeten sich in den letzten Tagen, um zum Heere einzurücken, der Kartellvorsitzende und Distrikter der Holzarbeiter Seibold, die Metallarbeiter Anders und Gante, Bauarbeiter Künzle, ferner auch der Parteisekretär Genosse Theodor Müller und der zweite Geschäftsführer des Gewerkschaftshauses Genosse Philipp. Hoffen wir, daß sie nicht allzu lange ihrer nützlichen Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung entzogen bleiben.

* Vom eisernen Michael wird uns geschrieben: Die Stiftung von goldenen Ehrennägeln macht weiter erfreuliche Fortschritte. Konnten bereits am Eröffnungstage 110 solcher Nägel eingeschlagen werden, so ist ihre Zahl inzwischen auf 318 gestiegen. Die gemeinschaftliche Nagelung der Schulen hat am Montag ihren Anfang genommen und wird fortgesetzt. Für den heutigen Sebanstag liegen mehrere Anmeldungen von höheren und mittleren Schulen vor.

* Das Eisene Kreuz erhielten die Genossen Wilhelm Keller, Klein-Mochern und Michael, Breslau, beim Infanterie-Regiment Nr. 333.

* Die Jungen im Fahrstuhl. Die Feuerwehr wurde Mittwochsabend gegen 9 Uhr nach Zauenhienstraße 6 gerufen. Zwei Jungen im Alter von 15 und 10 Jahren haben unbesualerweise den Fahrstuhl benutzt. Die Sicherung der elektrischen

Leitung brannte durch, sodaß der Fahrstuhl plötzlich zwischen dem 1. und 2. Stock stehen blieb und sich weder aufwärts noch abwärts bewegen ließ. Die Bediente drehten den Fahrstuhl herab und befreite so die beiden Jungen aus ihrem Gefängnis.

* Geheime Straßen. Die Kupferhämmerstraße zwischen Neumarkt und Mühlentor wird wegen Verlegens von Wasserleitungsröhren auf 3 Wochen gesperrt. Die Eisenbahnstraße zwischen Sonnenstraße und Weidinger Straße mit den beiden Kreuzungen wegen Umplasterung auf 4 Wochen.

* Die Eisenkammer sollen sich melden. Die Polizei beschlagnahmte eine silberne Domenuhr mit Goldband Nr. 70 576, ferner 3 silberne Zigarettentaschen. Es ist zu vermuten, daß diese Gegenstände gestohlen sind. Die Eisenkammer sollen sich im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums melden.

* Vom Boden gestohlen. Vor einigen Tagen sind von einem Trodenboden auf der Mühlentorstraße aus Betten, die zum Lüften aufgehängt waren, 3 Hund Federn gestohlen worden.

* Wegen Eitelkeitsverbrechen festgenommen wurde ein Arbeiter aus der Schöperne, der sich an einem Mädchen unter 12 Jahren jütlich vergangen hat.

* Diebstahl im künftigen Schlachthof. Einem Fleischermeister von der Scheitniger Straße wurden in letzter Zeit aus einer Kistzelle 5 Seiten unveränderter Evidenz und ein rotes Kaffeesell gestohlen. * Geheime Hühner. In der Nacht zum Dienstag wurde ein verfallener Hühnerstall in der Mittelstraße erbrochen und daraus zwei braune Hühner gestohlen.

* Wagen Diebstahl. Aus dem Grundstück Friedrichstraße 2 ist am Montag ein vierradiger Kastenhandwagen gestohlen worden, der außen grün und innen rotbraun angestrichen ist und zwei neu gestrichene Hinterräder hat.

* Bei der Arbeit verunglückt. Auf der Taschenstraße stürzte Mittwoch vormittag ein Arbeiter von einem Wagen, den er mit Äpfeln beladen sollte. Der Mann schlug so schwer auf das Straßenpflaster auf, daß er einen Schädelbruch erlitt. Sanitätsleute der Feuerwehr schafften den Verletzten ins Allerheiligen-Hospital.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Eine rohe Tat.

Am 1. Juni saßen am Dorfscheide in Konken mehrere 14- bis 15jährige Jungen schlichlich beieinander und sangen. Da ging der Arbeiter Adolf Walter an sie heran und schlug ohne jeden Grund einen der Jungen mit einer Bierflasche auf den Kopf, sodaß der Geschlagene bestunungslos zusammenbrach. Der Hieb war so wichtig, daß ein abgehender Scherben der Flasche einen anderen Jungen noch an der Hand verletzete. Der Ungefallene, der wegen Körperverletzung verhaftet ist, und auch seine frühere Arbeit in der Zementfabrik verliert hat, entschuldigte sich auch diesmal damit, daß er dann nicht wisse, was er tue. Der Amtsanwalt beantragte zwei Monate Gefängnis, auf die das Gericht, weil die Tat eine sehr rohe war, auch erkannte.

Wie leicht hätte dem Jungen durch den Hieb die Stirn schale zertrümmert werden können, was vielleicht den Tod des jungen Menschen zur Folge gehabt hätte. Das neue Strafgesetzbuch wird eine Bestimmung enthalten, wonach Trunkenheit nicht mildernd, sondern strafverschärfend ist. Nach Haken, wie diesem, wird man solche Bestimmungen sehr leicht erwarten.

Krankheitsbericht aus dem Landkreis Breslau. In der Woche vom 22. bis 28. Aug. 1915 erkrankten an Diphtherie: in Brodau 1 Person, an Scharlach: in Coeln, Klein-Gandau und Neulirch je 1 Person. Es starben an Ruhr: in Herrnprahl 1 Person, an Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose in Altdorf und Neulirch je 1 Person.

Schlesien und Posen.

Läden, 2. September. Ein unglücklicher Zufall! Ein Unglücksfall durch Verschießen ereignete sich in Parchau im hiesigen Kreise. Eine dortige Stellenbesitzerin hatte ein Fuder Heu geladen und versuchte vom Wagen herabzu steigen. Um ihr behilflich zu sein, eilte ein Pöster, der mit Erntearbeiten beschäftigte Russen bewacht, herbei und reichte der Frau die Hände. Beim Abpringen vom Wagen scheint die Frau unglücklicherweise an das Gewehr des Soldaten gestoßen zu haben; dieses entlud sich, die Kugel drang der Frau in den Leib und tötete die Unglückliche sofort.

Schweidnitz, 2. September. Einen verwegenen Fluchtversuch unternahm ein Gefangener, der auf dem Hauptbahnhof beschäftigt wurde. Er floh nach Wögnitz. Dort wurde der Flüchtling, der sich inzwischen durch einen Einbruch Zivildienst verschafft hatte, überrascht; es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen ihm und seinen Gegnern, wobei er durch einen rüchigen Hieb mit einer Dünngabel am Kopf schwer verletzt wurde. Hierauf gelang es, ihn festzunehmen.

Wlaga, 2. September. Ermittlung des Denkmalsjähänders. Durch die Bemühungen der Militär- und Zivilbehörden ist es gelungen, am Sonnabend einen Soldaten festzunehmen, der am vergangenen Donnerstag ein junges Mädchen in den Anlagen durch einen Stich in die Brust verletzete. Er steht bei einem der Festungsbesatzung angehörenden Truppenteil. Bei seiner Vernehmung stellte es sich übera hender Weise heraus, daß er auch der Urheber der am 19. v. M. auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe begangenen Denkmalschändungen ist. Anscheinend handelt es sich um einen Geisteskranken.

Hirschberg, 2. September. „Weg mit den Fremdwörtern.“ Man schreibt der „Vossischen Zeitung“: „Kürzlich stieg ich auf die Schneelippe. Der Aufstieg war herrlich, die deutschen Wälder mit Wiesen dufteten, die deutschen Bergwässer rauschten. Von oben sah man weit hinein ins herrliche Land, über dem die Sonne glänzte. Das deutsch-herrliche Gebirge wuchs einem recht ans Herz... Das griff nach der Speisefarbe... Himmel und Erde, was muß ich sehen!? Da steht zu lesen: „Ham and eggs“. Auf einer deutschen Speisefarbe. Auf der Schneelippe! — Schinken und Eier kennt man dort wohl nicht?“

Reife, 1. September. Deffentlich gebrandmarkt wird von der Polizeiverwaltung eine Frau Marie Kühn, Breslauerstraße 21 wohnhaft, die mit einem französischen Kriegs-

gefangenen-Offizier trotz Verbots ihren Intimen Priesterrecht fortlebte. Aus welchen Kreisen die Frau stammt, ist leider nicht angegeben.

Börsing, Kr. Kreisstadt, 2. September. Vom Eisenbahngang überfahren. Der Eisenbahner Sander aus Börsing hatte eine große Nischentür vom Felde geholt und fuhr nun gerade in dem Augenblick über den Bahnübergang, als ein von Kreisstadt kommender Personenzug herangekommen war. Der Zug erlitt das Unheil. Der Fahrer des Fuhrwerks wurde getötet, auch eine der beiden vor den Wagen gespannten Kühe erlitt den Tod, die andere wurde schwer verletzt; der Wagen wurde zerstört.

Bunzlau, 2. September. Gewitterschäden. Am Sonntag entlud sich nach großer Schwüle ein Gewitter, bei dem ein Blitz die Scheuer des Bestwirts Kuschel in Klau traf. Das große Gebäude wurde vollständig vernichtet. In den Klauen lag zahlreiches Geflügel um. In Rosenthal schlug ein Blitz ins Transformatorhaus der elektrischen Leitung, wodurch in ihm ein Brand entstand, der große Verwüstungen anrichtete. — In Lichtental au wurden durch einen Blitzschlag die Pferde eines Gespannes scheu und gingen durch, wobei der Vorarbeiter Müller kopfüber vom Wagen stürzte, überfahren und lebensgefährlich verletzt wurde.

Görlitz, 2. September. Jugenblüher Lebensretter. Der zwölf Jahre alte Schüler Helmuth Lenkführ hatte am 8. Juni bei zwölfjährigen Schüler Mag. Hettner vom Tode des Carltrunks mit eigener Lebensgefahr gerettet. Dem jugendlichen Retter ist nunmehr vom Regierungspräsidenten eine Belohnung in Höhe von dreißig Mark zuteil geworden.

Beuthen, 2. September. Kriegerfrau und Ortstrankenkasse. Die Frau eines Kriegers aus Bobland wurde am 3. Juni d. J. von einem Knaben entführt. Vor Kriegsbeginn hatte der Bauer wiederholt als Maurer in Beuthen gearbeitet und war bei der Beuthener Ortstrankenkasse auch versichert gewesen. Die Frau stellte darum bei dieser Kasse den Antrag auf die Gewährung der Wochenhilfe. Bei der Nachprüfung der Mitgliedschaft bei der Ortstrankenkasse stellte sich jedoch heraus, daß die Bedingungen des Wächterinnenunterstützungsgesetzes vom 3. Dezember 1914 nicht erfüllt waren und deshalb wurde der Antrag abgewiesen. Die Frau ist wiederholt schreiben und die Krankenkasse weist auch wiederholt den Anspruch zurück, ohne aber der Frau irgendwelche Auskunft zu geben, daß sie auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 23. April 1915 ihren Anspruch beim Lieferungsverband stellen soll. Die Entbindung hat bedeutende Unkosten erfordert, denn es ist neben der Gebarmutterhilfe auch ärztliche Hilfe notwendig gewesen. Von einem sozialen Institut, wie es die Krankenkassen sein sollen, hätte man zum mindesten erwarten können, daß sie unbewußenden Kriegerfrauen in der Erlangung ihrer Rechte behilflich sein sollten. Solche Leute geraten leider dann fast immer in die Hände von „Geberbeschränken“, die sich zwar jeden Federstrich bezahlen lassen, aber auch nichts erzielen. Also mehr Hilfe den Kriegerfrauen auch von der Beuthener Ortstrankenkasse.

Beuthen DE., 2. September. Die letzte Schlacht. Auf der Florentinegrube wurde der Bauer Franz Weisk aus Hohenlande verschüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. — Auf der Neophazgrube verunglückte durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß der Bauer Johann Gaweck aus Kaltowitz. Er starb bald nach seiner Entlieferung ins Knappschafts-Kazarett.

Zarnowitz, 2. September. Unglücksfall ober Selbstmord. Dienstag nachmittag wurde von dem zwischen Oppeln und Zarnowitz verkehrenden Personenzug Nr. 707, welcher hier um 3½ Uhr eintrifft, eine weibliche Person überfahren. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. Das Unglück geschah zwischen Oppeln und Zarnowitz. Der Zug mußte auf offener Strecke halten, um die Leiche unter demselben hervorzuholen. Es handelt sich um eine Person von etwa 20 Jahren.

Ratibor, 2. September. Ruviel Unglück auf einem mal. Vom Schicksal schwer heimgesucht wurde der Mechaniker Jendryczka, der zurzeit bei einem Landsturmbataillon in Liegnitz eingezogen ist. Er hatte wegen der bevorstehenden Niederkunft seiner Ehefrau Heimurlaub erhalten. Leider ist seine Frau bereits im Krankenhaus, die Hoffnung des jungen Paares war zerstört. Die Ehefrau mußte schwerkrank im Krankenhaus bleiben. Mittwoch früh erhielt Jendryczka die traurige Nachricht, daß zwei Söhne seiner Frau gestorben sind. darauf traf ein Telegramm ein, daß seine Mutter gestorben sei und abends gegen 8 Uhr mußte Jendryczka der Ehefrau die sich von der schweren Erkrankung nicht mehr hat erholen können, die Augen zudrücken.

Neueste Nachrichten.

Die Beute in Luzl.

Wien, 2. September. Die Beute von Luzl ist noch nicht festgestellt. Ein Bataillon des Regiments Nr. 59 erbeutete 20 000 Sak und Mehl. Westlich des Strypa-Flusses steht kein Rasse mehr.

Briefkasten.

Etabelwitz. Ja, wenn der Eingezogene noch nicht 21 Jahre alt ist, bekommt das Geld der Vormund, um es dem Erben auszuhandeln. Ihre Ansicht, „wer bezahlt, muß doch auch das Geld bekommen“, ist in diesem Falle nicht richtig. Das Versicherungsgeld ist auf den jungen Mann geschrieben. Wer die Beiträge zahlt, das ist der Versicherer gleichgültig. Sie hat nur an die Erben zu zahlen. Zu diesen Erben gehört aber die Pflegemutter nur dann, wenn ein Testament des jungen Mannes vorliegt und darin die Pflegemutter bedacht ist.

Eine für viele. Mühselig können Sie hier immer erfahren, worum es sich handelt.

Ein Abonnent. Besten Dank für das Eingeladene. Wir haben schon manche große Tabelle über Kriegsergebnisse veröffentlicht, eine davon an der Spitze des Blattes. Sie sind Ihnen wohl nicht entgangen.

G. Sch. Nein. Sie sind im Irrtum. Die Berichte waren nicht so unwesentlich, daß der Abdruck sich nicht lohnte. Die bedeutenderen drucken wir wie bisher ab, die englischen erlähmen sehr selten.

UNSERE MARINE

UNSERE MARINE

BESTE 2 PF CIGARETTE

TRUSTFREI
DEUTSCHE FABRIKAT

GEORG AJAMATZ AKTIENGESELLSCHAFT

BEHRMANN

Kleine Breslauer Nachrichten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.
(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)
* Vereinigte Theater. Im Lobe-Theater wird heute Donnerstag und morgen Freitag Strindberg's „Kameraden“ wiederholt. Samstag, den 4. September nachmittags 3 1/2 Uhr, findet eine Schiller-Vorstellung von „Egmont“ statt. In dieser Vorstellung haben nur Schiller's Intimité. Die Villen sind an der Kasse des Lobe-Theaters zu haben. Am demselben Tage veranstaltet die Direktion den ersten Kammerintimabend. Es wird Segemanns interessantes Schauspiel „Ghetto“ gegeben. Der Intimité er dieses Abends ist Herr Direktor Richard Porter. Sonntag, den 6. September, vormittags 12 Uhr, ist der erste öffentliche Vermittlung mit Herrn Dr. Grischen. Thema: „Die oftulten Probleme des Weltfriedens.“ Nachmittags 3 Uhr wird „Egmont“ u. kleinen Freisen gegeben. — Im Thalia-Theater heute Donnerstag „Schuldig oder Unschuldig“. Morgen Freitag findet die erste Opern-Abonne-

ments-Vorstellung der Gruppe „Der Strom“ (Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe) statt. Am Sonnabend, den 4. September, wird „Schuldig oder Unschuldig“ wiederholt.
* Schauspielhaus. Der Intimé Schwan, Herrschaftlicher Diener gesucht“ bleibt nur noch bis einschließlich Freitag, den 10. September, auf dem Spielplan. Bis dahin gelangt das Stück mit Herrn Walfmann in der Hauptrolle täglich zur Aufführung. Am kommenden Sonntag findet also bereits die letzte Sonntag-Vorstellung des „Herrschaftlichen Dieners“ statt.
Sonnabend, den 11. September, wird die Winterpielzeit mit der Operette „Endlich allein“, von Franz Lehár, eröffnet.
* Lieblich-Theater. Abends 8 Uhr die großen Eröffnungsspektakel. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Freisen der vollständige Spielplan. Vorkonzerte für sämtliche Vorstellungen, auch für die Nachmittagsvorstellungen, täglich von 10-12 Uhr und nachmittags von 4-5 Uhr. Tagsüber bei Parafsch, Ring.

Arbeiter-Sekretariat — Feldpost-Schreibstube — Zentral-Bibliothek.
Das Arbeiter-Sekretariat befindet sich im Gewerkschaftshaus, 2 Treppen, Zimmer 82. Sprechstunden vormittags von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Sonntag abend nachmittags geschlossen.
Die Feldpost-Schreibstube ist im Zimmer 35 des Gewerkschaftshauses, 2 Treppen und geöffnet vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 5 1/2 Uhr. Sonntag abend nachmittags bleibt die Schreibstube ebenfalls geschlossen.
Wir bitten die Teilnehmer, die Sprechstunden genau zu beachten. Bei dem Mangel an Angestellten in den Büros muß die nötige Zeit für die schriftlichen Arbeiten verwendet werden.
Die Zentral-Bibliothek ist im Zimmer 69 des Gewerkschaftshauses, 3 Treppen. Ausgabe der Bücher nur Montag und Donnerstag, nachmittags von 6 bis 8 Uhr, Dienstag von 6 bis 9 Uhr.

Familiennachrichten.

Eugen Gassmann
im 36. Lebensjahre. 1987
Breslau, Nachodstr. 13.
Im Namen der trauernden Geschwister
Alfred Gassmann u. Frau.

Am 28. August starb infolge Unglücksfalles unser Verbandskollege, der Fräuer
August Wittke
im Alter von 36 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren
Die Mitglieder des Fabrikarbeiter-Verbandes Breslau (Land)-Neumarkt.
Beerdigung: Donnerstag, den 2. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Schmiedefeld aus. [3970]

AUSSTELLUNG 3985
für Verwundeten- u. Kranken-Fürsorge im Kriege
Breslau, Frieberg, Kaiser-Wilhelmstr. 121, täglich 9 bis 9 Uhr.
Heute Donnerstag, Sonntag
Militärkonzert, Gesangs-Vorträge:
Konzert-sängerin **Baroness Hildegard von Lyncker**, Opern-sänger **Heinz Theo Dreyer**.
Nachmittags 5 Uhr: **VORTRAG**
Generalarzt Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Küttner: „Die Organisation des deutsch. Sanitätswesens im Heere u. in der Marine.“
Freitag, den 3. September Abends 8 Uhr: **Schlesische Dialekt-Vorträge.**
Eintrittspreis 50 Pfg.
Dauerkarten 3 Mk. Anschlusskarten 1.50 Mk.

Lobe-Theater.
Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr:
„Kameraden“.
Freitag, den 3. September, abends 8 Uhr:
„Kameraden“.
Sonnabend, den 4. September, abends 8 Uhr:
1. Kammerintimabend.
„Ghetto“.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Hermann Segemann.
Sonnabend, den 4. September, nachm. 3 1/2 Uhr:
Schüler-Vorstellung.
„Egmont“.
4004

Viktoria-Theater
Abend 8 Uhr: 3923
„Bis früh um fünf“.
Grosse Posse mit Gesang Musik von Paul Lincke.
Sonntag, 8. Sept. 3 1/2 Uhr:
Nachmittag-Vorstellung.
Kleine Preise.

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr:
„Schuldig oder Unschuldig“.
Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe.
Freitag, den 3. September, abends 8 Uhr:
1. Gruppen-Abendmenschen-Vorstellung, Gruppe A.
„Der Strom“.
Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe.
4007

Dominikaner!
Rekord-Programm der brillanten Leipziger.
Goldener Hochzeitsmorgen.
Nette Mieter.
Vorzugskarten gültig. 3988

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2345
3911 Heute und täglich 8 Uhr:
Gesamt-Gastspiel
Berliner Bühnenkünstler.
Hr. Gast: **Hans Wassmann.**
„Herrschaftlicher Diener gesucht“.
11. u. 12. September u. 1. bis 11. u. 12. Oktober
der Breslauer Union-Drauer. [3938]

Heil und Sieg-
reich ist die Behandlung im
Zahnatelier, Poststr. 1
nur Nr. 1 Ecke d. Ohlauerstr.
Näheres unter (Die Angst)
am Sonnabend. 3995

Lieblich
Theater
Heute abends 8 Uhr:
Der große
Eröffnungs-Spielplan!
Erstklassige
12 Spezialitäten 12
Sonntag, den 5. September
nachm. 3 1/2 Uhr (kleine Preise)
Der vollständige Spielplan.

Gegen sofortige Zahlung
6. alte Schranke, Kommod., Vertikal,
Bettstellen, Couches, etc. Einrichtungs-
gegenstände. Wähler, Friedrichstr. 17. [3966]

Massenartikel
aus Blech, Panderien, Draht, Holz,
und sonstigen nach Muster oder
Zeichnung fertigt an
3663
Johann Glück, Metallwanerel,
Breslau, Friedrich-Str. 5.

Die Versorgung der
Kriegsteilnehmer
ihrer Familien u. ihrer
Hinterbliebenen.
Preis nur 30 Pfg.

Bunte Jugend-Bücher
jedes Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Breslauer Schlichtbrotmarkt. Mäthlicher Bericht über den Getreidemarkt am 1. September. Der Weizen beträgt: 1196 Sack, 1289 Scheine, 1120 Sülter. — Gerste, 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter. — Hafer, 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter. — Es wurden gekauft für 60 Millionen.

	Schickgewicht	Schickgewicht
1. Sept. 24. Aug.	1. Sept. 24. Aug.	
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	111-122	108-119
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	95-106	95-106
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	48-51	49-51
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	53-59	53-59
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	64-75	61-67
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	56-59	55-55
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	47-50	47-50
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	50-67	105-118
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	69-65	66-65
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	98-106	98-106
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	43-47	44-45
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	513-52	513-52
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	62-68	70-63
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	65-76	117-136
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	54-68	53-65
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	125-143	126-141
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	115-146	146-161
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	115-123	124-141
Winter: 1000 Sack, 1000 Scheine, 1000 Sülter	116-136	151-162

Annahme von Altmetall.

a) Aus den Haushaltungen und von Privatpersonen werden auch solche Gegenstände aus Kupfer, Messing (Nagel, Zombal, Bronze) und Reinmetall angenommen, die nicht mehr brauchbar sind, also nur noch Altmetallwert haben und daher nicht zu den Uebernahmepreisen des § 9 der Bekanntmachung des Kommandanten vom 31. Juli 1915, betreffend Beschaffung, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, abgetragenen und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall bezogen werden dürfen.
Von Händlern und Brodensammlungen wird solches Altmetall nicht angenommen, weil es bei diesen gemäß Verfügung des Kriegeministeriums M. 1/4. 15. K. R. A., betreffend die „Bestandnahme und Beschlagnahme von Metallen“ beschlagnahmt und meist verflüchtigt ist.
Aus gewerblichen Betrieben herrührende Gegenstände aus diesen Metallen, Metallabfälle und Barren dürfen ebenfalls nicht angenommen werden.
Den Personen unter 16 Jahren werden Ablieferungen nicht angenommen.
Die Ablieferer sind verpflichtet, auf Erfordern des abnehmenden Beamten einen Ausweis über ihre Person vorzulegen.
b) Gegenstände aus anderen als den unter a genannten Metallen werden nicht angenommen. Ebenso Gegenstände aus den unter a genannten Metallen, die mit anderen Metallen wie Eisen, Blei, Aluminium, Zinn, Zink oder mit Glas, Porzellan, Stein, Pappe, Holz und dergleichen zusammengeleitet sind.
Solche zusammengeleite Gegenstände müssen zerlegt werden, und das so gewonnene Kupfer, Messing (Nagel, Zombal, Bronze) und Reinmetall muß getrennt von den anderen Bestandteilen abgeliefert werden. Eine Zerlegung in den Sammelstellen vorzunehmen ist unstatthaft. Das Altmetall wird nur nach Metastarten getrennt abgenommen.
c) Es werden vergütet für das Kilogramm
Kupfer 1.70 Mark
Messing (Nagel, Zombal, Bronze) 1 —
Reinmetall 4.50 —
d) Die Annahme von Altmetall erfolgt in den 5 Metall-Sammelstellen, die für die Ablieferung der durch Bekanntmachung vom 31. Juli 1915 betroffenen Gegenstände errichtet sind:
Hofmarkt 3, zwei Ecken
Moientalerstraße 3, Laden
Klosterstraße 47, Goldenes Zepter (Zan)
Wilhelmsstraße 103, Laden nahe Kaiser-Wilhelmstraße
Siebenhufenerstraße 29, Alte G-Straße
geöffnet werktäglich von 8-1 Uhr bis 25. September einschließlich.
e) Die Ablieferer dürfen und sollen beim Prüfen und Abwiegen der Gegenstände zugegen sein. Spätere Beanstandung der Feststellung der Metallart, des Gewichtes und der Bewertung kann nicht berücksichtigt werden. Den Beamten ist sorgfältige Behandlung jeder Ablieferung zur Pflicht gemacht.
Die Ablieferer erhalten für das Altmetall eine Anrechnungsbcheinigung mit Angabe des Gewichtes und des Betrages. Die Anrechnungsbcheinigung kann und soll bei der Ablieferung einbehalten werden. Die abgegebene Anrechnungsbcheinigung dient als Quittung. Ein Beleg des gezahlten Betrages wird verabfolgt.
f) Ablieferer von Altmetall, die gleichzeitig von der Verordnung vom 31. Juli 1915 betroffene Gegenstände abliefern, erhalten für beide Ablieferungen besondere (also zwei) Anrechnungsbcheinigungen zur Einlösung.
g) Die Annahme gebrauchsfähiger Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall auf Grund der Bekanntmachung vom 31. Juli 1915 geht der Annahme von Altmetall vor.
h) Altmetall der oben genannten Sorten wird auch unentgeltlich in den Sammelstellen angenommen, laut Verfügung des Kriegeministeriums unentgeltlich weitergegeben und so für den Kriegsbetrieb nutzbar gemacht.
Breslau, den 31. August 1915. 3994
Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- u. Residenzstadt.
Matting Dr. Wagner Frömsdorf

Einige Hundert

einzelne Kopf- u. Kleiderbürsten, Konfektionsbürsten mit Griff, Pferdekartätschen zu besonders niedrigen Preisen.
Militär-Bürsten [3964]
Knopfgabeln, Pattenscheren, Klopfspeitschen, Spiegel, Kämmen, Putztücher billigst, ferner
Handwaschbürsten 10 Pf. 1 Auftragbürste 5 Pf.
Staubkämme 10 Pf. 1 Schmutzbürste 10 Pf.
Taschenkämme 10 Pf. 1 Schuhglatzbürste 30 Pf.
+ gross. Frisierkamm 10 Pf. 1 Zahnbürste 20 Pf.
1 schwarzen Gummisauger 10 Pf. 3 Dosen Schakereme 20 Pf.
1 Tassenbürste 10 Pf. 1 Teppich-Handfeger 35 Pf.
1 Toilette-Seife 10 Pf. 1 Wäpplbürste 45 Pf.
1 Zylinderputzer 10 Pf. 2 Schwertfächer 45 Pf.
1 Schaberbürste 10 Pf. 1 Borstenbesen 100 Pf.
1 Taschenspiegel 10 Pf. 1 dito Handfeger 35 Pf.
Fussmatten, Bohnermasse, Stahlspäne, Schwämme, Polsterklopper, Pinsel in grosser Auswahl.
London & Co., Oderstr. 5, zweites Viertel vom Ring.

Wir empfehlen:
Feldpost-Briefmappen
enthaltend 5 Briefbogen und 5 Briefumschläge.
Preis 10 Pfennig.
Ausgabe A: Für den Verkehr nach dem Felde.
Ausgabe B: Für den Verkehr aus dem Felde.
Diese Mappe ist mit Vordruck zur Nachsendung ins Feld versehen. Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Neue Graupenstrasse 7.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Lüchtige Heizungsmonteure
werden unter günstigen Bedingungen gesucht.
W. Zimmerstadt.

Erdal
außer in Dosen
auch in vorteilhaften
Tuben
Gleicher Preis!
Geruchfrei!